# Bericht über die Fünftsemesterbefragung im Rahmen des Evaluationskonzeptes am Fachbereich 05 im Jahre 2011/12

Projektgruppe Evaluation am FB 05

**Winter 2011 / 2012**

FACHBEREICH
GESELLSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN

Dieser Bericht entstand im Evaluationsprojekt am FB 05 der Universität Kassel. Das Evaluationsprojekt wird unter der Leitung von Dr. Manuela Pötschke durch eine studentische Arbeitsgruppe realisiert und vom Fachbereich 05 der Universität Kassel finanziert. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts waren folgende Studierende Mitglieder der Projektgruppe: Beatrice Müller, Jasmin Nikolaus, Kathleen Pollerhof, Lennart Riecken und Sascha Wiegrefe. Die Federführung für die Erstellung des vorliegenden Berichts lag bei Jasmin Nikolaus. Die Automatisierung der Berichterstellung wurde durch Lennart Riecken ermöglicht.

# Inhaltsverzeichnis

**1 Einleitung** **6**

**2 Empirische Befunde der Fünftsemesterbefragung** **6**

2.1 Demographie . . . . . 6
2.2 Stand im Studium . . . . . 12
2.3 Schwerpunktsetzung und Veranstaltungswahl . . . . . 16
2.4 Computernutzung . . . . . 20
2.5 Praktikum und Auslandssemester . . . . . 24
2.5.1 Praktikum . . . . . 24
2.5.2 Ausland . . . . . 27
2.6 Transfer der Studiengänge . . . . . 27
2.7 BA-Arbeit . . . . . 29
2.8 Pläne für die Zukunft . . . . . 33
2.9 Master . . . . . 38
2.9.1 Kassel . . . . . 39
2.9.2 Nicht Kassel . . . . . 41
2.10 Arbeitsplatzsuche . . . . . 44
2.11 Fazit . . . . . 48

## Tabellenverzeichnis

## Abbildungsverzeichnis


1 Geschlecht . . . 7
2 Geburtsjahr . . . 7
3 Studiengang . . . 8
4 Hochschulsemster . . . 8
5 Berufsabschluss . . . 9
6 vorheriges Studium . . . 9
7 Hochschulzugangsberechtigung . . . 10
8 Bildung der Eltern . . . 10
9 Finanzierungsquellen während des Studiums . . . 11
10 Abschluss . . . 14
11 Aktuelle Regelstudienzeit . . . 14
12 Ende Regelstudienzeit . . . 15
13 Faktoren Regelstudienzeit . . . 15
14 Wichtigkeit der Schwerpunktsetzung . . . 17
15 Schwerpunktsetzung . . . 17
16 Aussagen . . . 18
17 Ziel der Schwerpunktsetzung . . . 19
18 Computernutzung . . . 21
19 Moodle Platform . . . 22
20 Hilfreiches E-Learning . . . 22
21 Nicht-Nutzung von E-Learning . . . 23
22 Praktikum . . . 25
23 Zufriedenheit mit dem Praktikum . . . 25
24 Information Praktikum . . . 26
25 Praktikumsstelle . . . 26
26 Auslandssemester . . . 27
27 Wechsel in die neue Prüfungsordnung . . . 28
28 Teilnahme Infoveranstaltung . . . 28
29 Bachelor Arbeit in der Regelstudienzeit . . . 30
30 Anmeldetermin BA . . . 30
31 Vorbereitung BA . . . 31
32 BA-Arbeit Betreuerin/Betreuer . . . 32
33 Chancen . . . 34
34 Karrierechancen individuell . . . 35
35 Berufsvorstellung . . . 36
36 Pläne Zunkunft . . . 37
37 Option Masterstudium . . . 38

38 Szenario Masterentscheidung . . . . . 39
39 Aspekte im Masterstudium . . . . . 40
40 Gründe zum weiter studieren in Kassel . . . . . 41
41 Masterstudiengang . . . . . 42
42 Gründe gegen Masterstudium in Kassel . . . . . 43
43 Arbeitssuche begonnen . . . . . 45
44 Möglichkeiten Arbeitsplatzsuche . . . . . 46
45 Aspekte zum Arbeitseinstieg . . . . . 47

# 1 Einleitung

Die Befragung der Fünftsemester des Fachbereichs 05, der Universität Kassel fand im Wintersemester 2011 zum zweiten Mal statt und endete im April 2012. Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften bietet folgende Bachelor-und Masterstudiengänge an: Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. Darüber hinaus gibt es zwei internationale Masterstudiengänge der Politikwissenschaft und Lehramtsstudiengänge für die Fächer Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft und Sport[1] . Eingeladen wurden die sich zu der Zeit im fünften Semester befindenden Studenten[2] des genannten Fachbereichs, um online an der Befragung teilzunehmen. Die Befragung ist Teil eines umfassenden Evaluationskonzeptes. Sie soll die allgemeine Zufriedenheit der Fünftsemester über das Studium an der Universität Kassel aufzeigen und eventuelle Schwachpunkte aufdecken, um geeignete Maßnahmen dagegen zu finden. Zunächst wurden grundsätzliche Fragen zur Demographie geklärt. Anschließend folgten Fragen zur aktuellen Studiensituation, dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der Bewältigung des Studiums, der selbstständigen Organisation eines Schwerpunktes in den Veranstaltungen und Ähnliches. Außerdem ging es um das Lernverhalten, unter anderem auch bezüglich der Computernutzung, Erfahrungen im Praktikum und um die Einhaltung der Regelstudienzeit. Einige spätere Fragen schließen sich daran an; in ihnen geht es hauptsächlich um den Transfer in die neue Prüfungsordnung und wie die Studenten damit umgehen. Auch zur Bachelor-Arbeit folgte ein großer Fragenblock. Er spiegelt wieder, wie gut die Studenten vorbereitet oder informiert sind, wie zufrieden sie mit den Rahmenbedingungen sind und wie sie die Betreuung bewerten. Die letzten Fragen beschäftigen sich mit den Zukunftsvorstellungen für die Zeit nach dem Bachelor-Abschluss. Es geht um die Entscheidung zwischen Arbeitsleben und einem weiteren Studium und darüber hinaus um Berufsvorstellungen, die Bewertung von Chancen und Karrieremöglichkeiten. Außerdem stellt sich heraus in wie fern beziehungsweise wie gut die Fünftsemesterstudierenden durch die Universität für das Berufsleben gewappnet sind.

# 2 Empirische Befunde der Fünftsemesterbefragung

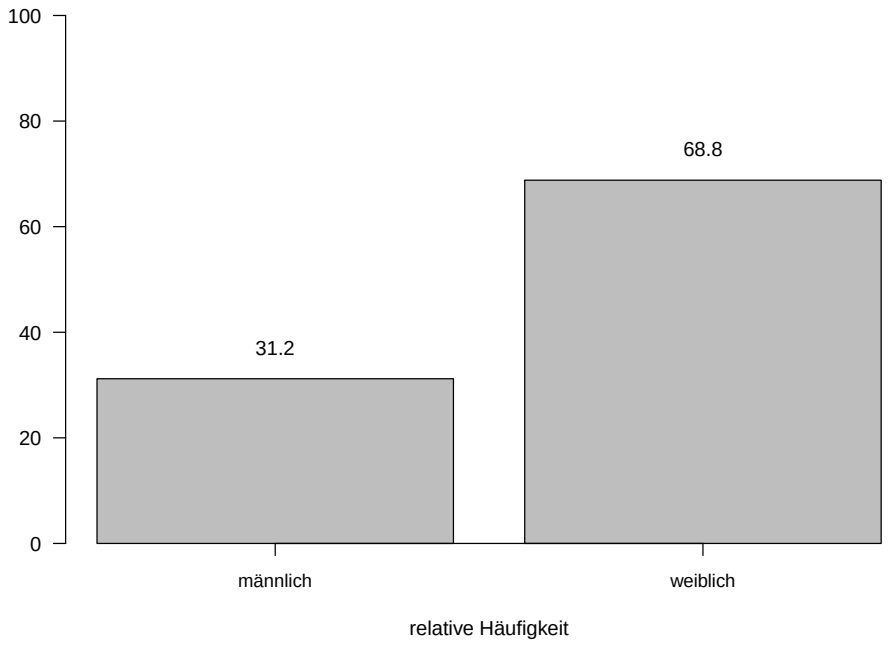
## 2.1 Demographie

Die Befragung wurde an rund 31 Prozent männlichen Teilnehmern und 69 weiblichen durchgeführt (siehe Abbildung 1). Die Studenten wurden nach ihrem Geburtsjahr gefragt, hier kam es zu Ergebnissen mit einer hohen Zeitspanne, aus dem Jahr 1978 bis 1991. Dabei gab der größte Teil, nämlich gut ein Drittel das Jahr 1989 an, gefolgt von einem Viertel aus dem Geburtsjahrgang 1990. Die Plätze dahinter belegen Studierende aus den Jahrgängen 1988 und 1987. Wesentlich ältere oder jüngere Studenten sind marginal und machen nur einen geringen Teil aus (vergleiche Abbildung 2).

[1] siehe Homepage des Fachbereichs 05: http://www.uni-kassel.de/fb05/studium05/studienangebot.html

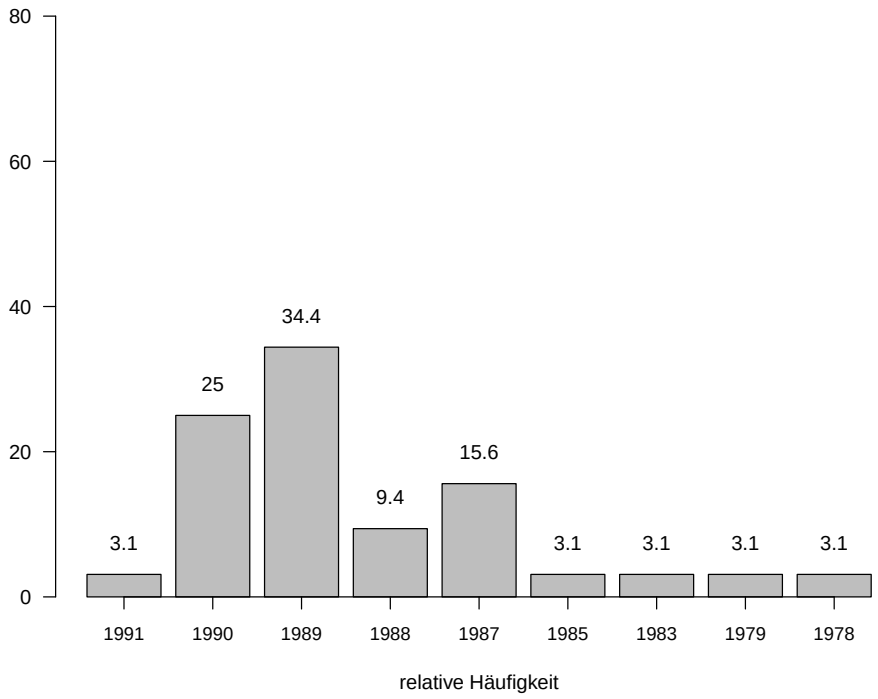
[2] In diesem Bericht wird zur Verbesserung der Lesbarkeit in der männlichen Form geschrieben. Alle Aussagen beziehen sich, soweit nicht anderes vermerkt, auf beide Geschlechter

Abbildung 1: Geschlecht



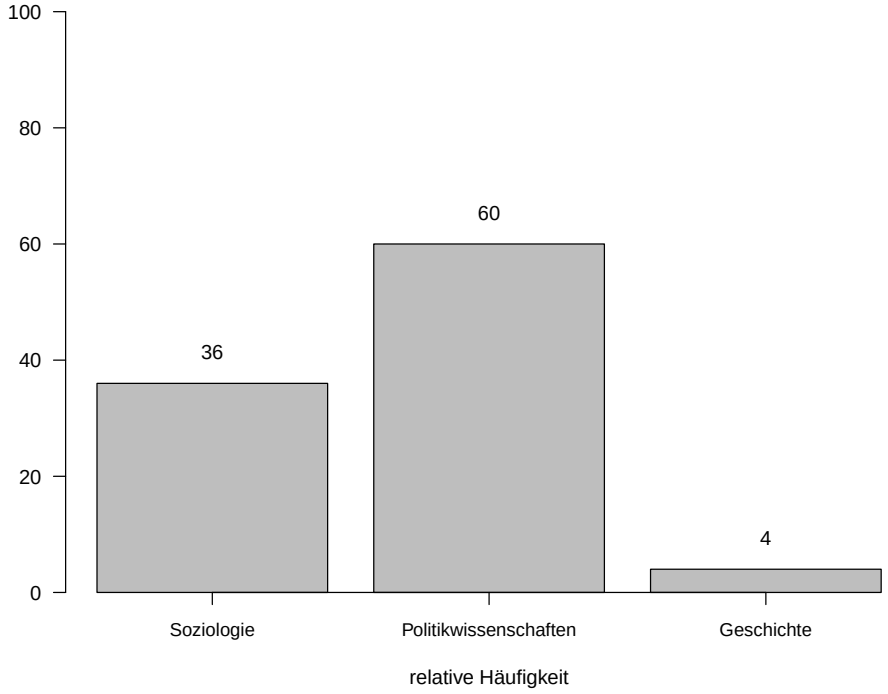

Frage: Nur noch ein paar Fragen zu Ihrer Person. Geschlecht:?

Abbildung 2: Geburtsjahr



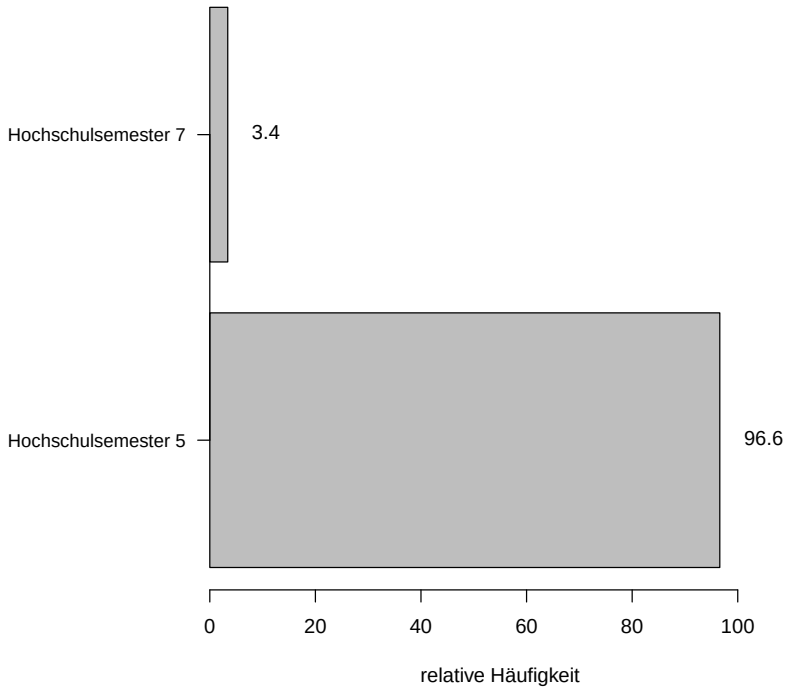

Frage: Geburtsjahr:?

Abbildung 3: Studiengang



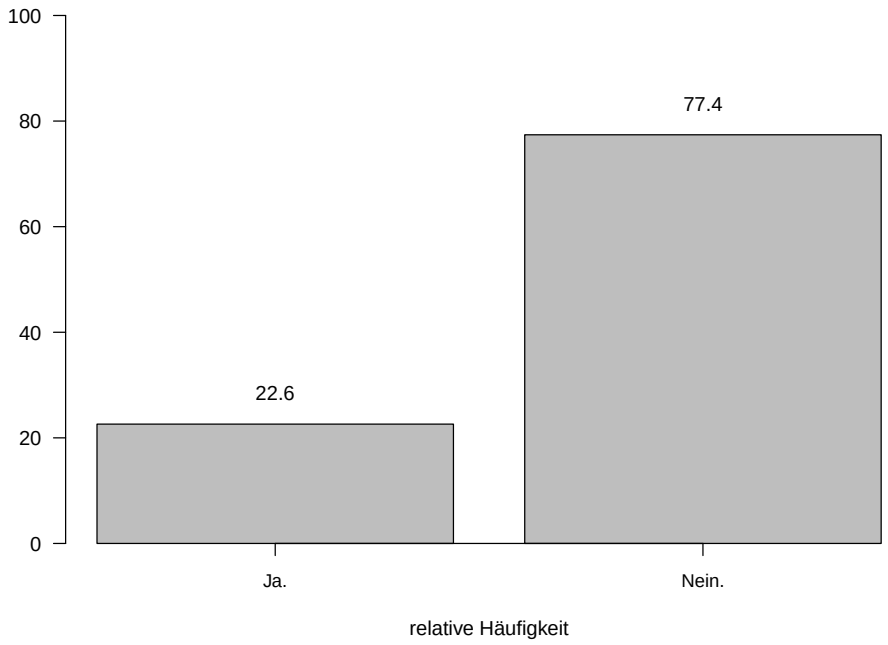

Frage:In welchem Studiengang(Hauptfach) sind Sie an der Universität Kassel immatrikuliert?

Abbildung 4: Hochschulsemster



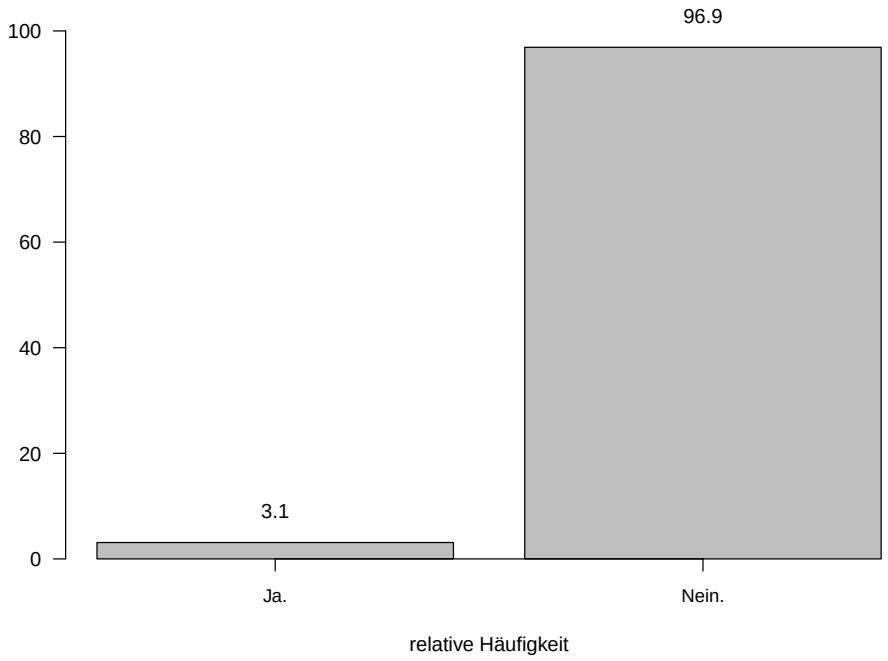

Frage: In welchem Hochschulsemester befinden Sie sich?

Abbildung 5: Berufsabschluss



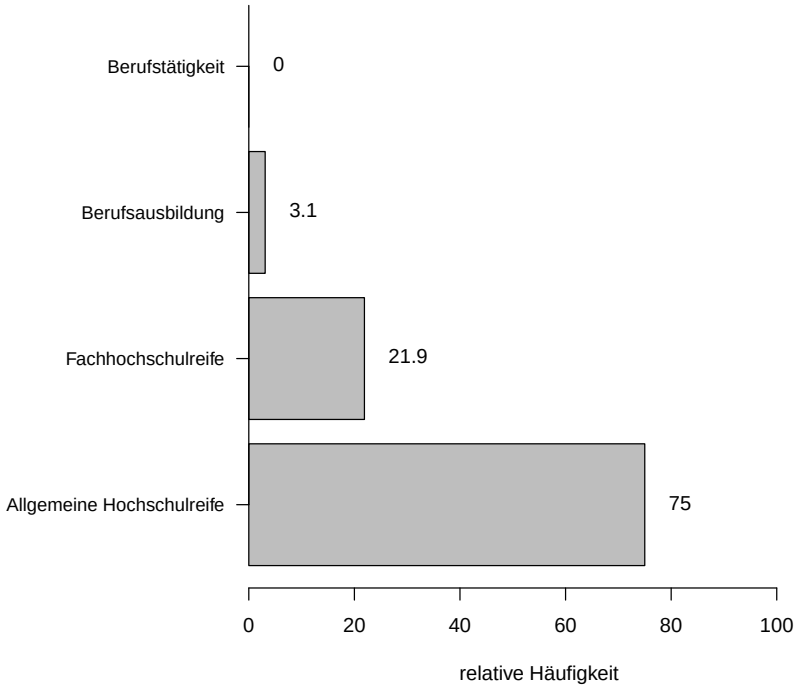

Frage: Haben Sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen?

Abbildung 6: vorheriges Studium



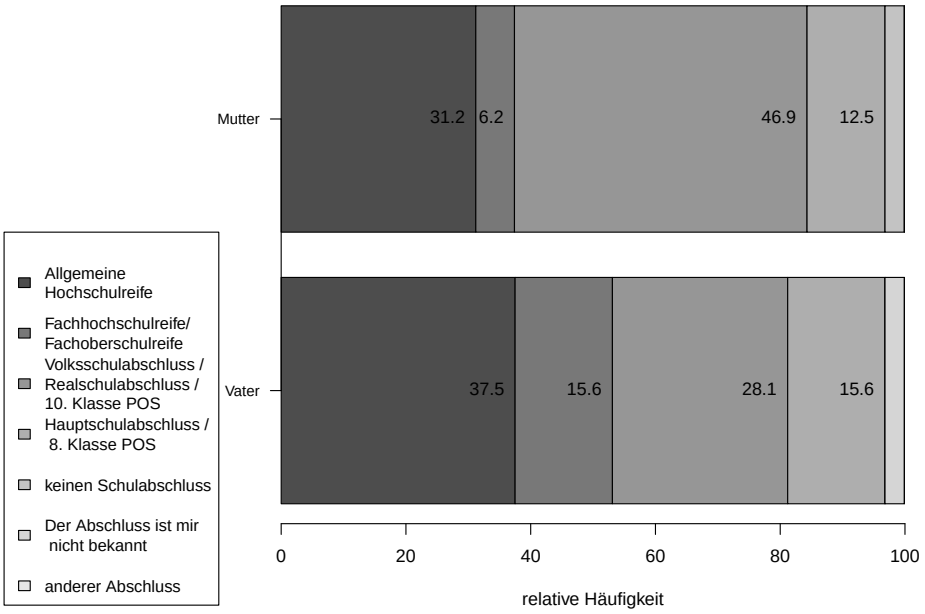

Frage: Haben Sie bereits an einer anderen Hochschule studiert?

Abbildung 7: Hochschulzugangsberechtigung



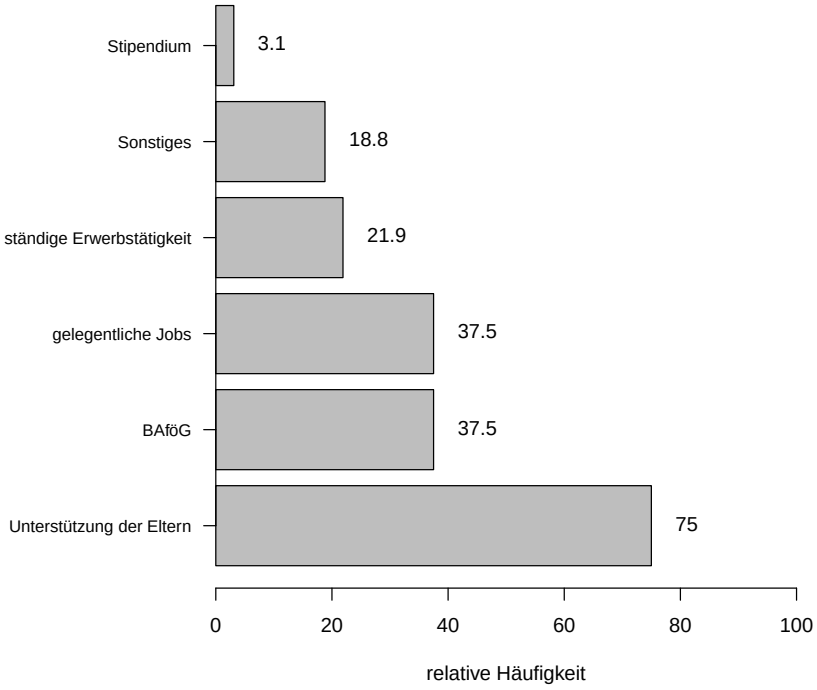

Frage: Welche Hochschulzugangsberechtigung besitzen Sie?

Abbildung 8: Bildung der Eltern




Frage: Welchen höchsten Schulabschluss haben Ihre Eltern?

Abbildung 9: Finanzierungsquellen während des Studiums



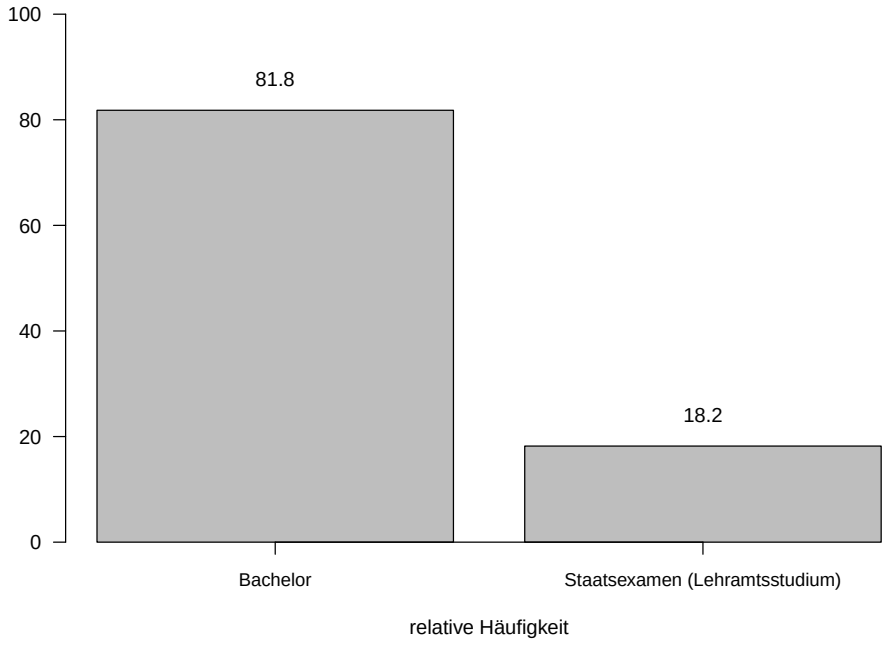

Frage: Wie werden Sie Ihr Studium finanzieren?

## 2.2 Stand im Studium

Um den aktuellen Stand im Studium zu verdeutlichen und mehr über die aktuelle Studiensituation zu erfahren erfolgte eine Gruppe von Fragen speziell zu diesen Thematiken. In Erfahrung gebracht werden sollte zum Beispiel auch ob die Studierenden den Anforderungen des Studiums gewachsen sind und ob sie diese in der Regelstudienzeit bewältigen oder nicht. Beleuchtet werden dabei auch der familiäre Hintergrund und die finanzielle Seite. Auf die Frage welchen Studiengang die Studierenden verfolgen und für welchen sie an der Universität Kassel eingeschrieben sind (Abbildung 3), gaben 60 Prozent die Politikwissenschaften an. 36 Prozent hingegen studieren Soziologie. Der Anteil der Teilnehmer aus dem Studiengang Geschichte hat im Vergleich zur Befragung des Vorjahres abgenommen, lediglich 4 Prozent der Befragten studieren Geschichte. Die geringe Anzahl der Geschichtsstudenten wird im folgenden berücksichtigt. Wie sich Abbildung 4 entnehmen lässt, befinden sich knapp 97 Prozent der Fünftsemester auch im fünften Hochschulsemester, die restlichen drei Prozent befinden sich im siebten Hochschulsemester, haben also ihren Studiengang gewechselt. Weiterhin wurden die Studenten nach einer bereits abgeschlossenen Berufsausbildung gefragt. Mehr als drei Viertel der Befragten verneinen diese Frage, verfügen also nicht über eine vollendete Berufsausbildung. Knapp ein Viertel hat eine Ausbildung vor ihrem Studium der Gesellschaftswissenschaften absolviert (Abbildung 5). Abbildung 6 gibt Aufschluss über die Frage, ob die Studenten bereits vorher an einer anderen Hochschule immatrikuliert waren. Es geben knapp 97 Prozent an, dass dies nicht auf sie zu treffe. Nun wurde eine Frage dahingehend gestellt, welche Hochschulzugangsberechtigung die Studierenden besitzen. Drei Viertel der Fünftsemester machten Abitur, erlangten ihre Hochschulzugangsberechtigung also durch die Allgemeine Hochschulreife . Einem Fünftel wurde die Zugangsberechtigung durch die Fachhochschulreife ermöglicht. Nur ein kleiner Teil von drei Prozent gab an, ihre Berechtigung durch eine abgeschlossene Berufsausbildung erlangt zu haben (vgl. Abbildung 7). Abbildung 8 ist mehr über den familiären Hintergrund zu entnehmen. Dort ging es um die Bildung der Eltern. Diese Frage wurde im Gegensatz zur letzten Befragung ergänzt. Es wurde gefragt, welchen höchsten Schulabschluss die Mutter beziehungsweise der Vater haben. Die meisten Mütter sind in der Abschluss-Kategorie Volksschulabschluss/ Realschulabschluss oder 10. Klasse zu verorten (rund 47 Prozent). Am zweithäufigsten verfügen sie über die allgemeine Hochschulreife. Ein Achtel der Mütter verfügt lediglich über den Hauptschulabschluss. Die meisten Väter hingegen (37,5 Prozent) haben die Allgemeine Hochschulreife durchlaufen. Die nächste große Gruppe, mit mehr als einem Viertel ist die der Volksschulabschluss beziehungsweise Realschulabschluss Absolventen. Eine kleinere Gruppe teilt sich die Plätze der Fachhochschulreife und dem Hauptschulabschluss mit jeweils 15,6 Prozent. Da auch die Finanzierungsmöglichkeit des Studiums (Abbildung 9) eine wichtige Thematik ist, mit denen sich die Studenten unter anderem auseinandersetzen müssen, wurden durch die Befragung auch Daten darüber erhoben. Nach wie vor sind die Eltern die größte Unterstützung bei den Meisten. Drei Viertel erhält während des Studiums finanzielle Hilfe durch die Eltern. Weitere Einnahmequellen sind das BAföG (Bundesausbildungsförderung) oder gelegentliche Jobs. Jeweils 37,5 Prozent geben dies als Haupteinnahme an. Ein knappes Fünftel finanziert das Studium durch ständige Erwerbstätigkeit. Ein Stipendium besitzen lediglich drei Prozent der Fünftsemester und bekommen dadurch die Finanzierung des Studiums ermöglicht.

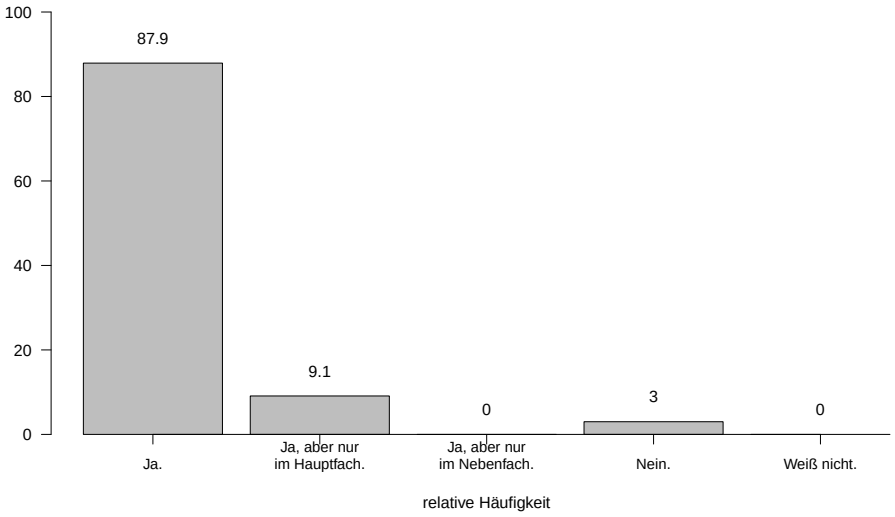
Des Weiteren wurden die Befragten gebeten Aussagen über ihren Abschluss zu machen. Der größte Teil, nämlich knapp 82 Prozent, strebt den Abschluss des Studiums durch den Bachelor an. 18 Prozent hingegen sind Lehramtsstudierende und streben damit das Staatsexamen als Studienabschluss an (s. Abbildung 10). Ähnlich wie in der vorhergegangenen Befragung, befinden sich diesesmal knapp 88 Prozent in der Regelstudienzeit. Von den restlichen 12 Prozent befinden sich 3 Prozent nicht in der Regelstudienzeit, 9 Prozent befinden sich nur im Hauptfach in der Regelstudienzeit (vgl. Abbildung 11). Aus der hohen Anzahl der Studenten, die sich in der Regelstudienzeit befinden lässt sich ableiten, dass die Anforderungen des Studiums gut einzuhalten und zu erfüllen sind. Ein kritischer Punkt könnte teilweise die Vereinbarkeit von Haupt- und Nebenfach sein, da einige im Nebenfach die Regelstudienzeit nicht einhalten können. Rund 18 Prozent können die Frage, ob sie ihr Studium in der Regelzeit beenden können noch nicht eindeutig beantworten. 61 Prozent der Befragten gehen davon aus, ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit zu beenden. Das sind weniger als in der vorhergegangenen Befragung, da waren es nämlich gut drei Viertel, die planten ihr Studium in der Regelzeit zu beenden. Ein wenig mehr als ein Fünftel der Studenten wird das Studium nicht in der vorgegebenen Zeit schaffen (Abbildung 12 zu entnehmen). Die Eingehaltene Studienzeit ist ein Merkmal zur Beurteilung der Qualität der Studiengänge, die ja von mehr als der Hälfte der Befragten eingehalten werden kann. Um zu ermitteln, weshalb knapp ein Fünftel der Studierenden die Regelstudienzeit nicht einhalten kann, wurden diejenigen, die davon ausgehen ihr Studium nicht innerhalb der Regelstudienzeit beenden zu können im nächsten Schritt über die Gründe dafür befragt (Abbildung 13). Die Verlängerung des Studiums hat die verschiedensten Gründe. Die am häufigsten genannten Gründe, von jeweils 40 Prozent der Befragten, sind, dass nicht alle Prüfungen geschrieben beziehungsweise bestanden wurden oder dass sie viel Zeit benötigen, um sich die Studieninhalte anzueignen. Ein Drittel nannte Gründe, wie zum Beispiel, dass sie viel arbeiten müssen, um sich das Studium zu finanzieren oder sie geben an, dass sie einfach nicht bestrebt sind, das Studium unbedingt in der Regelstudienzeit beenden zu wollen oder zu müssen. Bei über einem Viertel ist es zu Komplikationen durch einen Wechsel im Nebenfach gekommen und sie können deshalb das Studium nicht in der Regelstudienzeit beenden. Lediglich 6,7 Prozent derjenigen, die ihr Studium verlängern tun dies krankheitsbedingt. In der Vorjahresbefragung wurden Schwächen in der Studienorganisation besonders deutlich. Es kam bei fast drei Vierteln zu Verzögerungen. Gründe dafür waren, dass nicht alle Prüfungen geschrieben werden konnten oder ein Wechsel im Nebenfach stattfand, dies war bei einem guten Viertel der Fall. Positiv für den Fachbereich sprechend ist, dass die Gründe für die Verzögerungen eher außerhalb der Studienordnung liegen, außer, dass sich manche Befragten mehr Zeit wünschen.

Abbildung 10: Abschluss



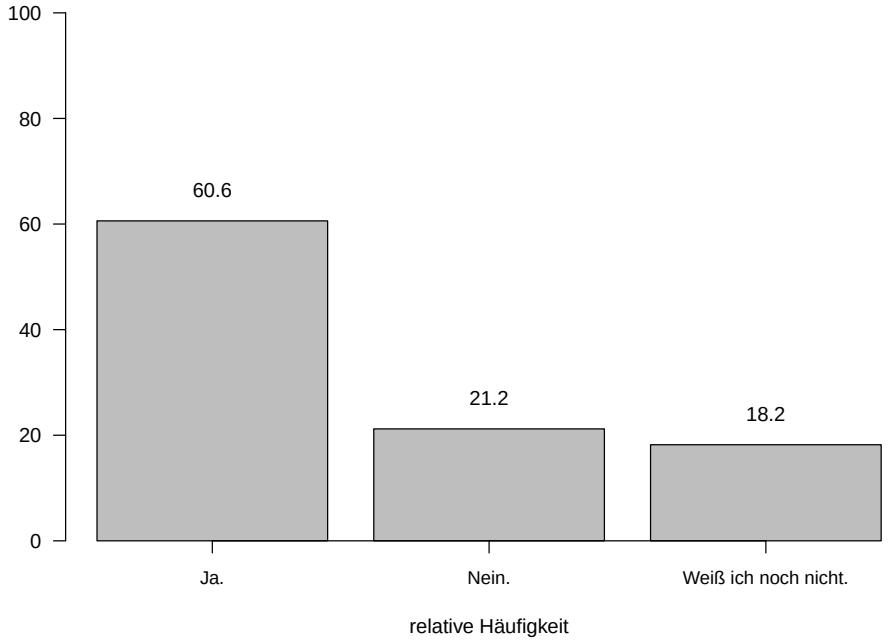

Frage: Welchen Abschluss streben Sie als nächstes an?

Abbildung 11: Aktuelle Regelstudienzeit



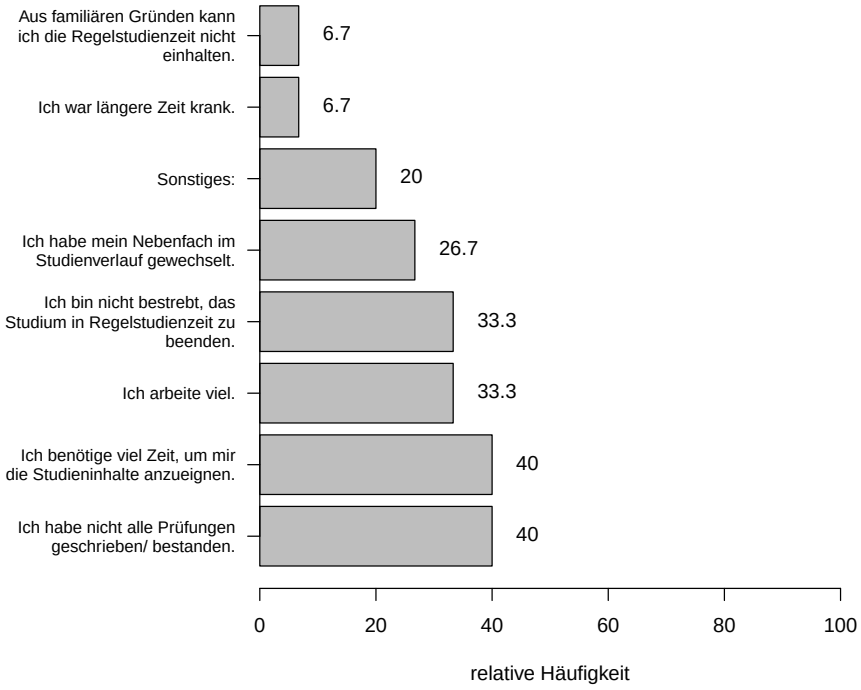

Frage: Zu Beginn möchten wir Ihnen Fragen zu Ihren bisherigen Studium Stellen. Befinden Sie sich aktuell in der Regelstudienzeit?

Abbildung 12: Ende Regelstudienzeit




Frage: Werden Sie Ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit beenden?

Abbildung 13: Faktoren Regelstudienzeit

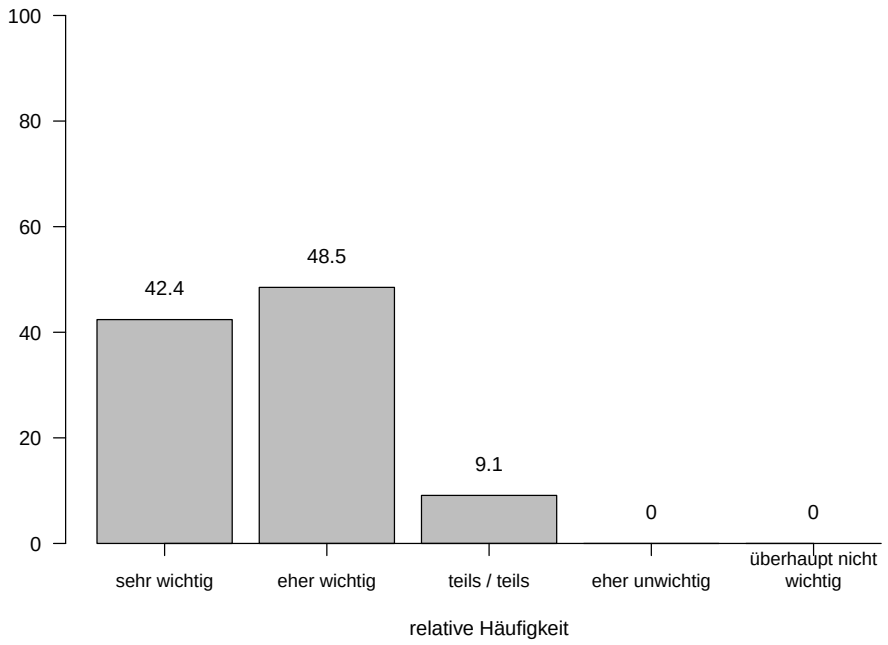



Welche Facktoren tragen datu bei, dass Sie die Regelstudienzeit vielleicht nicht einhalten können?

## 2.3 Schwerpunktsetzung und Veranstaltungswahl

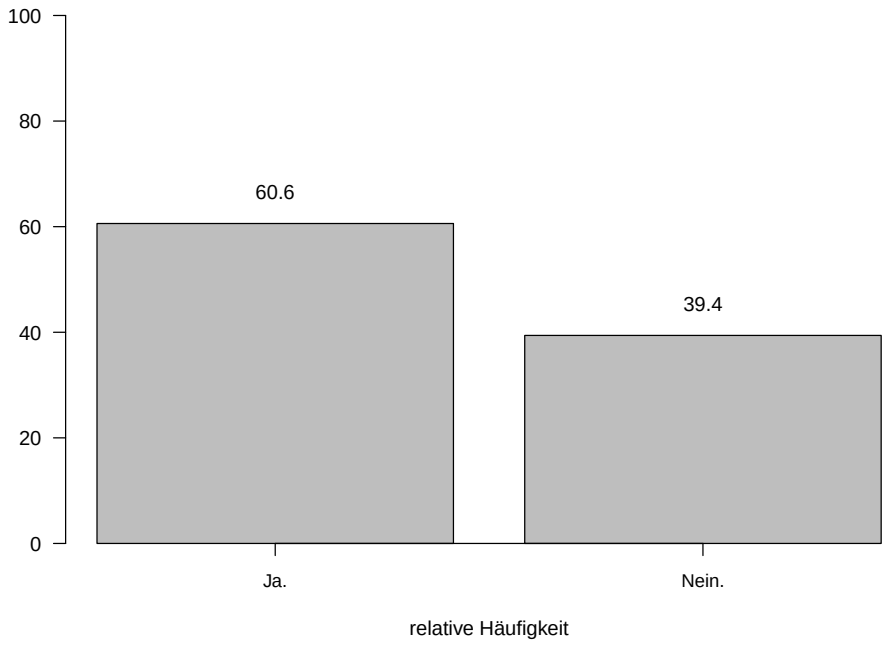
Im Gegensatz zu den Studenten aus den ersten Semestern, sollten die meisten Fünftsemester ein klareres Bild oder Vorstellungen über Schwerpunkte haben, welche individuellen Interessen sie verfolgen möchten oder in welche Richtung sie sich spezialisieren wollen. Wichtig jedenfalls ist die Schwerpunktsetzung mit Erwerb bestimmter Qualifikationen für verschiedene Berufsfelder oder weiterführende Studiengänge. Ob die Studenten diesen Standpunkt ebenfalls vertreten zeigt sich in der nächsten Frage (Abbildung 14) . Diese Frage (wie wichtig beziehungsweise unwichtig sie es finden einen eigenen Schwerpunkt setzen zu können) sollte zu diesem Thema näher Aufschluss geben. Für knapp die Hälfte ist es eher wichtig und weitere 42 Prozent betonen sogar, dass es ihnen sehr wichtig ist. Lediglich 9 Prozent scheint es relativ gleichgültig zu sein. Wie sich an Abbildung 15 zeigt, verfolgt tatsächlich mehr als die Hälfte der Studierenden einen eigenen Schwerpunkt, nämlich circa 61 Prozent. Dieses Ergebnis ähnelt dem letzten sehr, auch da verfolgten mit 60 Prozent ein Großteil der Befragten gezielte Veranstaltungen und Schwerpunkte. Die restlichen Studenten, ein wenig mehr als 39 Prozent, haben keine klare Richtung oder Thematik, der sie besonders nachgehen oder nach denen sie Veranstaltungen bewusst wählen. Mit der Option, freiwillig Kurse und Veranstaltungen zu besuchen, können Schwerpunkte und Wissen vertieft beziehungsweise erweitert werden. Fast 70 Prozent versuchen an zusätzlichen Veranstaltungen teilzunehmen. 30 Prozent hingegen besuchen aus eigenem Antrieb keine weiteren Veranstaltungen als nötig oder als ihnen die Prüfungsordnung als Pflicht vorschreibt (vgl. Abbildung 16). Darüber hinaus wurden die Studierenden gefragt nach welchen Kriterien sie Veranstaltungen zu Beginn des Semesters auswählen (siehe Abbildung 17). Das wichtigste Kriterium stellt dabei für 85 Prozent die Anpassung an die Prüfungsordnung dar, das heißt, die Studenten schauen in der Prüfungsordnung welche Module noch unvollständig sind oder fehlen und wählen dann dafür Veranstaltungen aus. Persönliches Interesse spielt auch eine große Rolle, knapp 61 Prozent belegen Veranstaltungen, die sie besonders interessieren und versuchen sich diese zu ihren Leistungen anrechnen zu lassen. Allerdings besucht ein Drittel sie auch dann, wenn sie nicht anrechenbar sind. Über die Hälfte der Befragten gibt auch an, dass sie die Veranstaltungen nach den Lehrenden auswählt. Entscheidende Faktoren sind dabei Sympathie, Lehrstil oder Ansehen des Dozierenden. Knapp mehr als die Hälfte wählt die Seminare und Vorlesungen passend zum Berufswunsch. Hier spiegelt sich auch wieder, dass über 50 Prozent der Studierenden Veranstaltungen passend zum eigens gesetztem Schwerpunkt auswählt. Weniger häufig genannt, dennoch für gut 39 Prozent der Studenten ausschlaggebend sind die Zeiten, in denen die jeweilige Veranstaltung stattfindet. Sie passen ihre Auswahl ihrem individuellen Rhythmus an und wählen zum Beispiel nur Termine, die nachmittags liegen. Praktisch ist für knapp 36 Prozent, dass sie ihre Veranstaltungen so zusammenlegen können, dass sie an möglichst wenigen Tagen pro Woche zur Uni kommen müssen. Hilfreich ist das für diejenigen, die zum Beispiel einem Nebenjob nachgehen, einen lange Anfahrt haben oder dadurch öfter und länger zu ihrer Familie außerhalb Kassels pendeln können.

Abbildung 14: Wichtigkeit der Schwerpunktsetzung



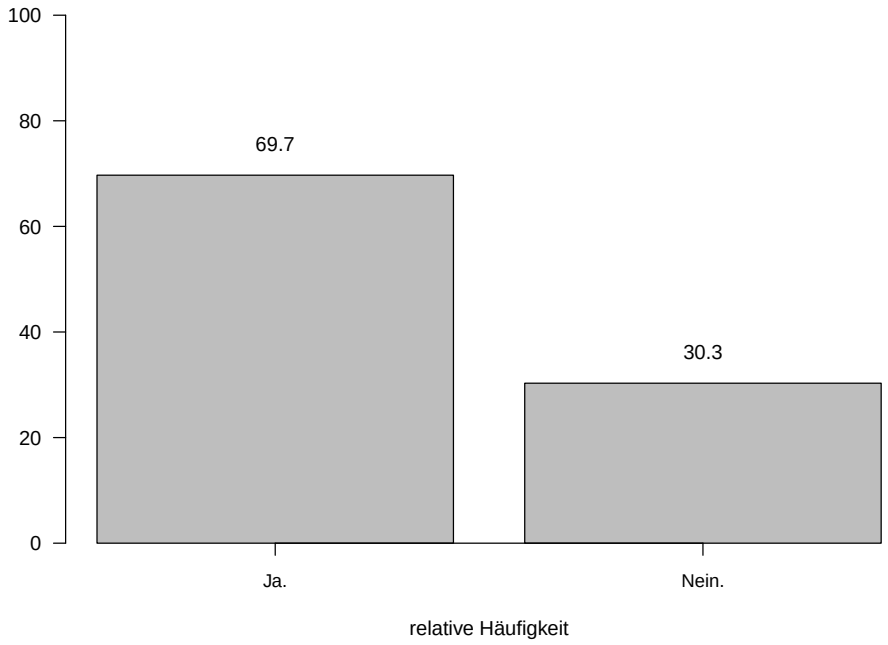

Frage: Wie wichtig bzw. unwichtig finden Sie es, während des Studiums einen eigenen Studienschwerpunkt setzten zu können?

Abbildung 15: Schwerpunktsetzung



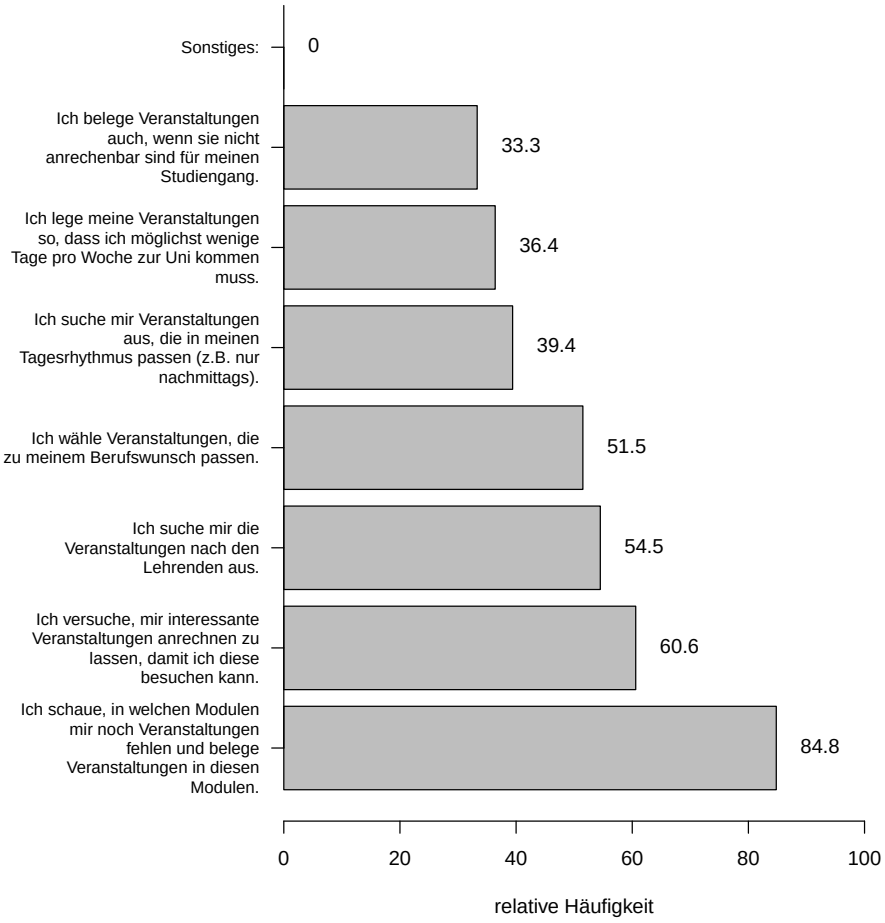

Frage: Verfolgen Sie eine bewusste Schwerpunktsetzung in Ihrem Studium?

Abbildung 16: Aussagen




Frage: Versuchen Sie über das Pflichtpensum hinaus aus eigenem Interesse weitere Veranstaltungen zu belegen?

Abbildung 17: Ziel der Schwerpunktsetzung



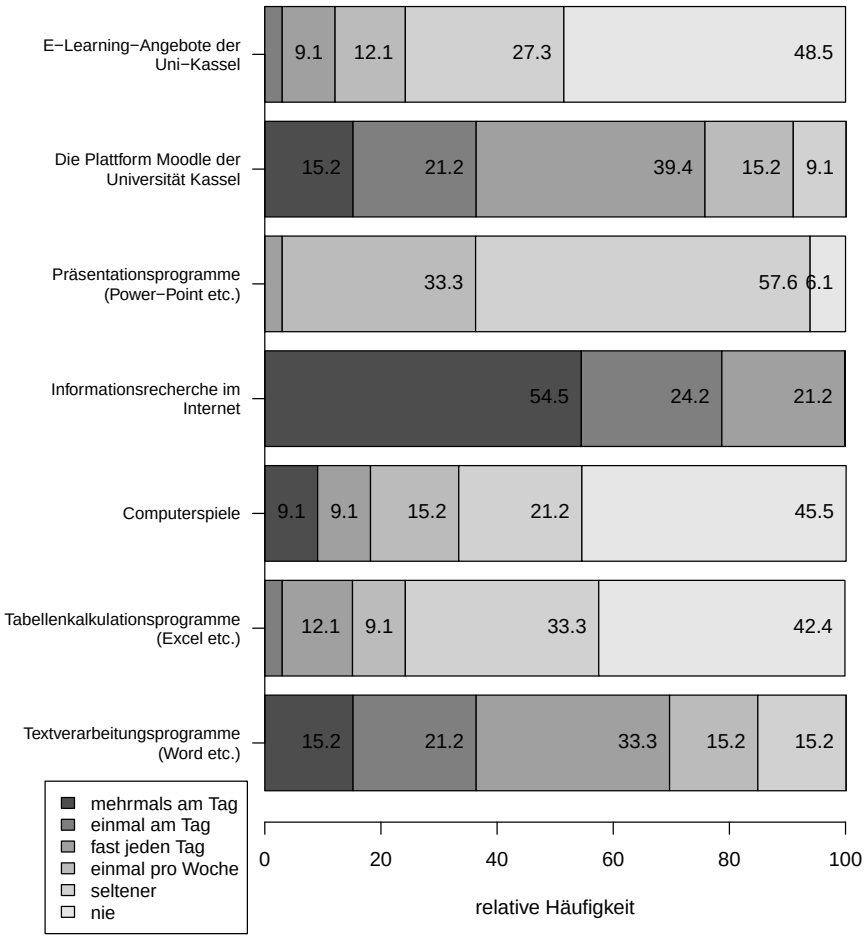

Wie wählen Sie zu Beginn des Semesters dei Veranstaltungen aus, die Sie gerne besuchen möchten?

## 2.4 Computernutzung

Internet und computergestützes Lernen sind hilfreich und wichtig für die Studierenden. Durch folgende Fragen sollte näher Aufschluss darüber gewonnen werden, was die Studenten als hilfreich und sinnvoll bewerten und über die allgemeine Computernutzung (siehe Abbildung 18-21). Aufgezeigt werden soll auch, ob der Computer eine alternative Lernmöglichkeit darstellt. In Abbildung 18 zeigt sich, dass der Computer beziehungsweise das Internet am häufigsten zur Informationsbeschaffung und Recherche genutzt wird. Studierende bestätigen, dies mehrmals täglich zu tun. Sehr häufig und fast täglich werden von den Studenten auch Textverarbeitungsprogramme wie zum Beispiel Word genutzt. Weniger beliebt, aber trotzdem regelmäßig, im Schnitt circa einmal die Woche werden auch Tabellenkalkulationen mit Excel und ähnlichem erstellt. Für über die Hälfte der Studenten ist auch die Moodle-Plattform sehr beliebt, davon geben sogar knapp 16 Prozent an, diese Seite mehrmals am Tag zu besuchen. An erster Stelle der Gründe für die Computernutzung steht also bei den Meisten das Studium, erst danach zählen private Gründe, wie zum Beispiel Computerspiele, oder ähnliche Freizeitbeschäftigungen. Wie in der letzten Befragung auch, nutzen die wenigsten E-Learning Programme. Fast die Hälfte nutzt dieses Angebot nie, und die anderen sehr selten und nicht häufiger als einmal pro Woche. Auf der Internet-Plattform Moodle finden sich hauptsächlich Materialien aus den Kursen, aber auch Vorlesungsmitschnitte oder interaktive Online-Quizze und vieles Vergleichbares. Über Foren und Ähnliches können Studenten und Dozenten auch miteinander kommunizieren. Jeder der Befragten gibt an, Moodle zu nutzen um an Materialien aus den Vorlesungen und Seminaren zu kommen und sich diese zum Beispiel ausdrucken oder herunter laden. Die Hälfte nutzt die Plattform außerdem zur Noteneinsicht. Etwas mehr als ein Drittel lädt über Moodle eigene Dateien hoch, so erfolgt zum Beispiel die Abgabe von Hausarbeiten. Wie erwähnt kann über Moodle auch Kommunikation zwischen Studierenden und Dozierenden (31 Prozent) oder Kommilitonen stattfinden, dies ist bei einem Viertel der Fall. Ebenfalls 31 Prozent schauen sich Mitschnitte aus den Vorlesungen an. Dies ist besonders praktisch wenn man zum Beispiel krankheitsbedingt nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte, aufgrund von Platzproblemen und Teilnehmerbegrenzungen nicht alle Studenten an der Vorlesung teilnehmen können, oder auch bei Unklarheiten beziehungsweise Unsicherheiten kann man sich den Stoff in Ruhe und alleine zu Hause noch einmal ansehen oder wiederholen. Ein knappes Fünftel nutzt Moodle auf anderen Wegen. Ungefähr 16 Prozent geben zum Beispiel an, Wissensaufgaben oder Online-Rätsel zu lösen. Im Vergleich zur letzten Befragung hat die Kommunikation zwischen Studenten und Dozierenden beziehungsweise Kommilitonen zugenommen. Außerdem werden über Moodle vermehrt Noten eingestellt und dort eingesehen. Wie bereits hervorgeht, wird das E-Learning eher selten und von wenigen genutzt. Ein knappes Drittel gibt an, dass sie die Angebote hilfreich finden. Das E-Learning stufen davon sogar 7,7 Prozent als sehr hilfreich ein. 46,2 Prozent sehen die Unterstützung durch E-Learning neutral und geben teils/teils an. Ein knappes Viertel findet das E-Learning nicht hilfreich, davon betonen sogar 15,4 Prozent, dass sie es „überhaupt nicht hilfreich“finden. Warum das Angebot nicht genutzt wird, oder als wenig hilfreich empfunden wird sollte mit der Frage nach Ursachen und Gründen aufgedeckt werden. Dabei ist zu erkennen, dass die Kenntnis über die bestehenden E-Learning Angebote nach wie vor ziemlich gering ist. Ein

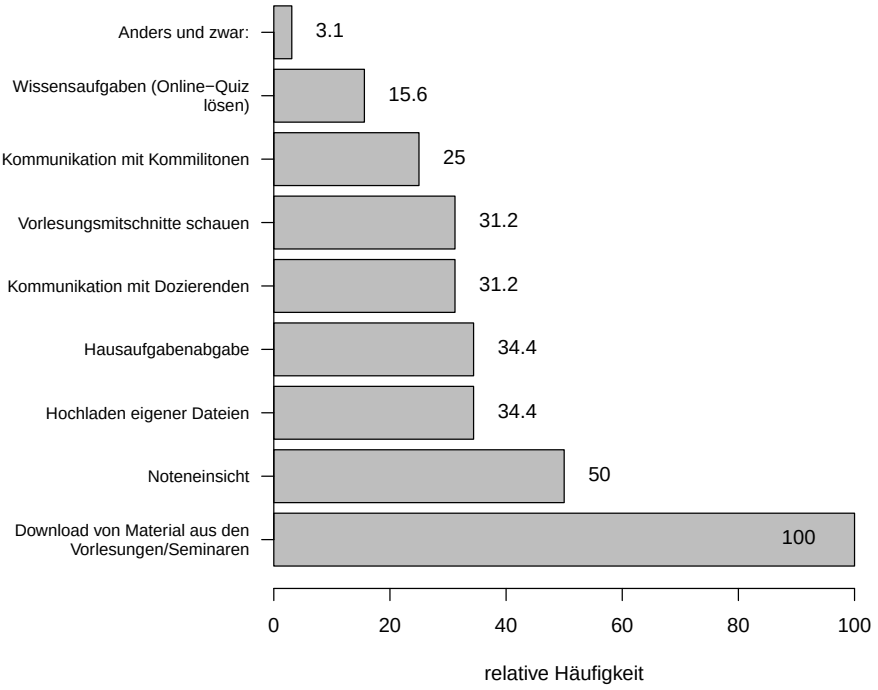
Grund wird definitiv sein, dass von den Befragten Fünftsemestern rund 94 Prozent angeben, noch nie etwas davon gehört zu haben und dass sie dadurch die Möglichkeit des E-Learnings auch nicht nutzen. Der Anteil derjeniger, die dieses Angebot nicht kennen ist sogar im Vergleich zum letzten Jahr gestiegen im Vergleich zum letzten Jahr, wo es „nur“knapp drei Viertel der Befragten waren. Von den rund 6 Prozent, die von dem E-Learning wissen werden bevorzugt andere Lernmethoden und E-Learning sehr wenig genutzt.

Abbildung 18: Computernutzung



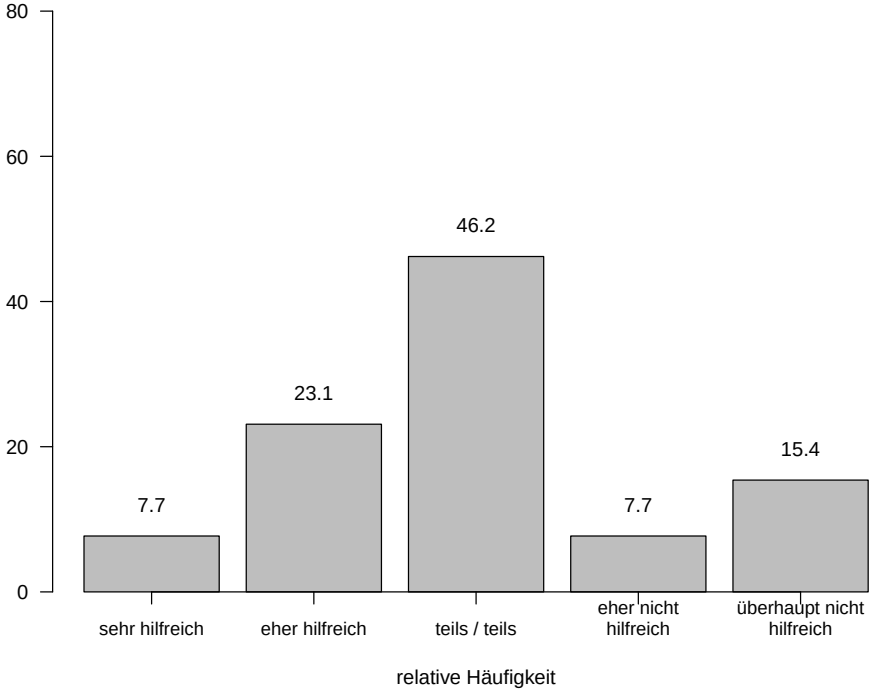

Frage: Wie häufig nutzen Sie die folgenden Optionen des Computers?

Abbildung 19: Moodle Platform



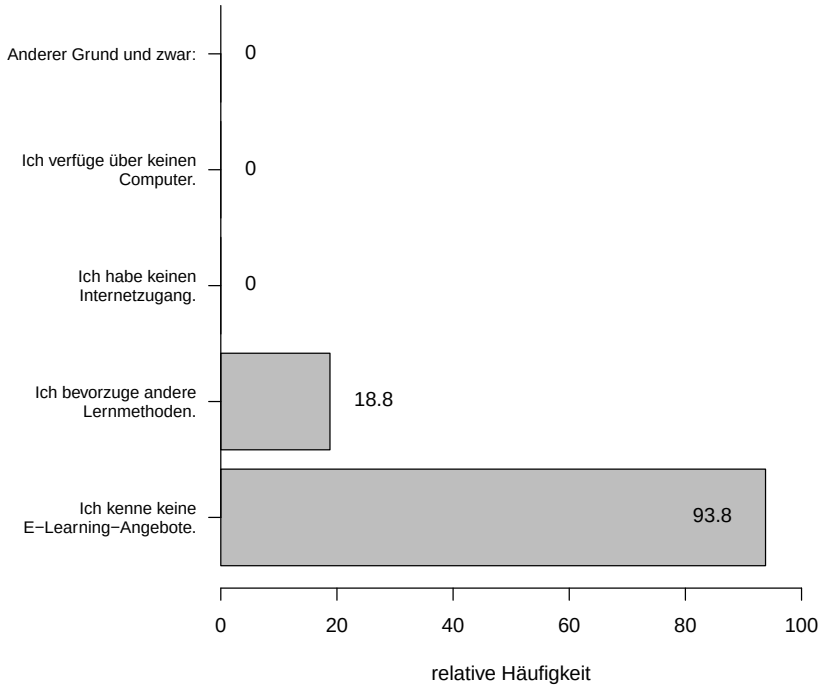

Frage: Wie nutzen Sie sie Plattform Moodle?

Abbildung 20: Hilfreiches E-Learning




Frage: Wie hilfreich war das E-Learning für Sie?

Abbildung 21: Nicht-Nutzung von E-Learning



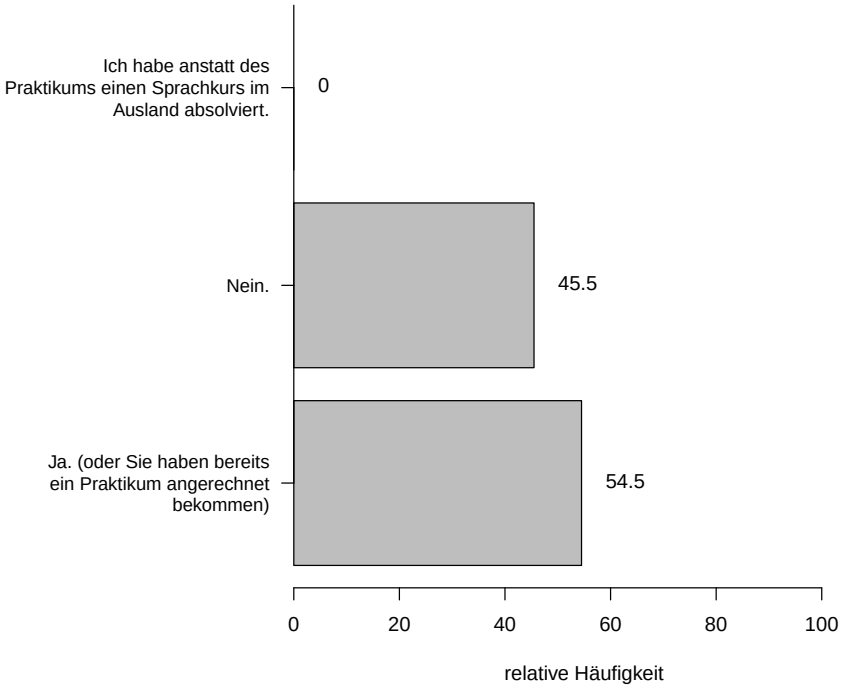

Frage: Aus welchen Gründen nutzen Sie E-Learning Angebote nicht?

## 2.5 Praktikum und Auslandssemester

Für die BA-Studiengänge Geschichte, Soziologie und Poltikwissenschaft ist ein berufsbezogenes Praktikum vorgesehen. Der Studienplan empfiehlt dieses in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem dritten und vierten Semester zu absolvieren und sieht dafür mindestens acht Wochen oder zweimal sechs Wochen vor. Im fünften Semester haben nun mehr als die Hälfte, also rund 55 Prozent der Befragten ihr Praktikum beendet (Abbildung 22). Den anderen steht das Praktikum noch bevor. Mehr Fünftsemester der letzten Befragung hatten zu diesem Zeitpunkt ihr Praktikum bereits absolviert (das Ergebnis fiel fast drei Viertel zu einem Viertel aus). Wie zufrieden die Studierenden mit der Hilfe des Fachbereichs bei der Suche des Praktikumsplatzes waren sollte mit dieser Frage verdeutlicht werden. 42 Prozent der Befragten, die das Praktikum bereits absolvierten, kann diese Frage nicht beantworten, da sie sich selbst einen Praktikumsplatz suchten und nicht auf die Hilfe des Fachbereichs angewiesen waren. Von denjenigen, die Hilfe in Anspruch genommen haben zeichnet sich ein gemischtes Bild über die Zufriedenheit mit der Unterstützung ab: rund 30 Prozent waren nicht zufrieden, knapp 6 Prozent waren eher nicht zufrieden, weitere 6 Prozent waren weder zufrieden, noch unzufrieden und nur von knapp 18 Prozent gibt es eine positive Rückmeldung über die geleistete Hilfe ihres Fachbereichs. Davon waren allerdings 6 Prozent sehr zufrieden (Abbildung 23). Auch bei der letzten Befragung war die Tendenz eher in Richtung „unzufrieden“erkennen. In Abbildung 24 erkennt man, dass weiterhin 61 Prozent kritisieren, dass sie sich durch den Fachbereich schlecht informiert fühlen und nicht genau Bescheid wissen über die Rahmenbedingungen des Praktikums, so zum Beispiel keine genauere Kenntnis über Dauer, Branchen, Vergütung und Ähnliches besteht. Im Vergleich zu den 75 Prozent des letzten Jahres, die mit den Informationen sehr unzufrieden waren, ist der Anteil diesmal zwar gesunken, liegt dennoch ziemlich hoch. 39 Prozent hingegen fühlen sich ausreichend informiert, oder wussten wo sie die passenden Informationen recherchieren konnten. Die meisten Studierenden haben den Praktikumsplatz selbstständig gesucht und organisiert. Ein gutes Viertel ist mit Hilfe der Vermittlung durch Lehrende zu ihrem Platz gekommen. 5,6 Prozent haben sonstige Wege genannt (vgl. Abbildung 25). Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, einen geeigneten Platz über Aushänge oder das schwarze Brett der Universität zu finden. Darüber hinaus unterstützt das Akademische Auslandsamt bei der Suche nach einem Praktikumsplatz und vermittelt. Allerdings wurden diese Optionen von keinem der Befragten wahr genommen. Hier ist eine deutliche Veränderung zum letzten Jahr zu erkennen. Zwar wurde auch letztes Jahr schon nur eine Minderheit von jeweils drei Prozent durch das schwarze Brett oder Ähnliches fündig, jedoch hatte die Hälfte der Fünftsemester ihren Platz mit Hilfe und Informationen über das Akademische Auslandsamt erworben. Alternativ gibt es auch die Möglichkeit anstelle des Praktikums einen Sprachkurs im Ausland zu absolvieren, für diese Option entschied sich aber keiner der Befragungsteilnehmer, weder in diesem noch im letzten Jahr (Abbildung 26).

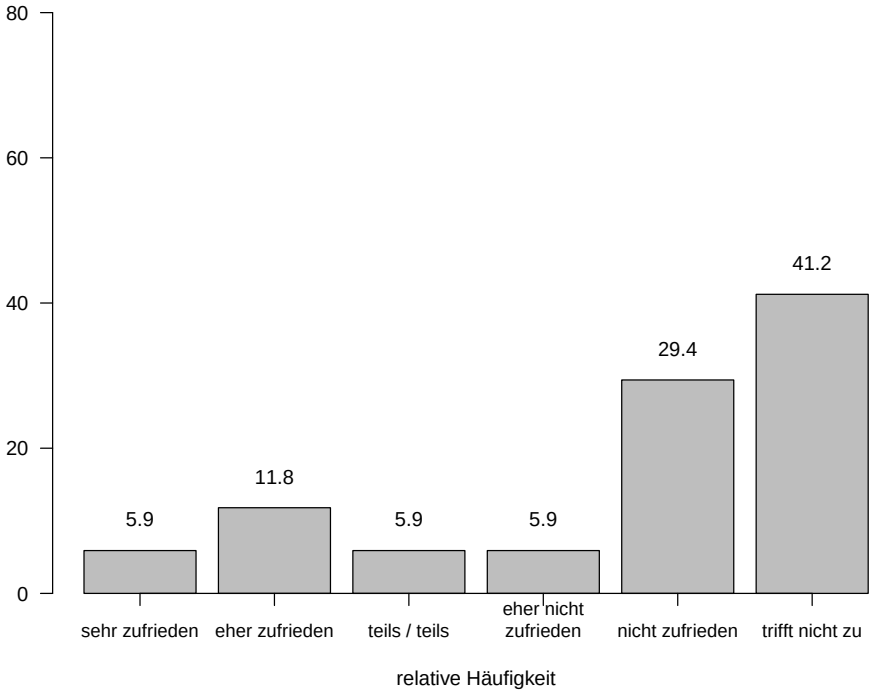
### 2.5.1 Praktikum

Abbildung 22: Praktikum



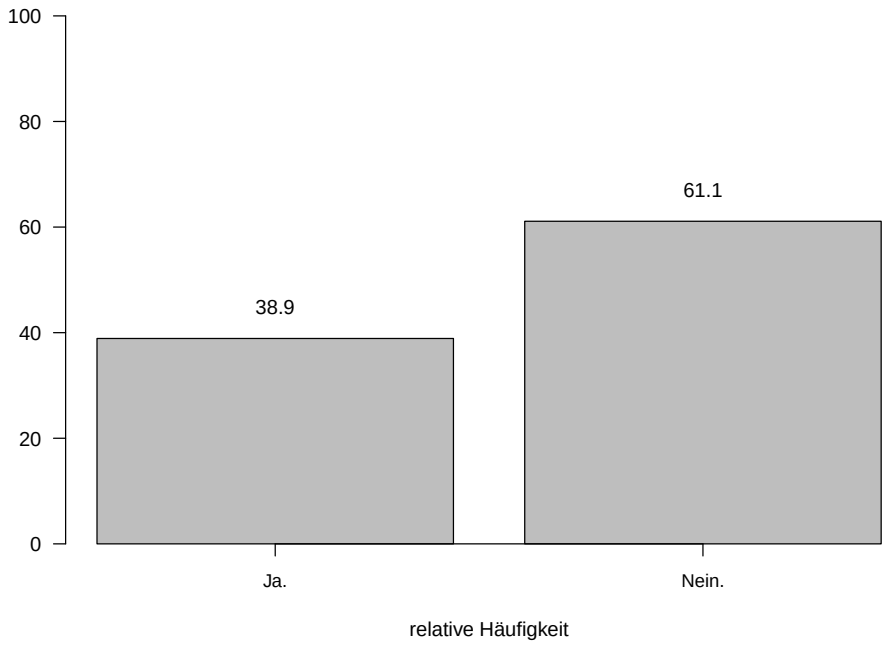

Frage: Haben Sie bereits ein studiumbezogenes Praktikum absolviert?

Abbildung 23: Zufriedenheit mit dem Praktikum



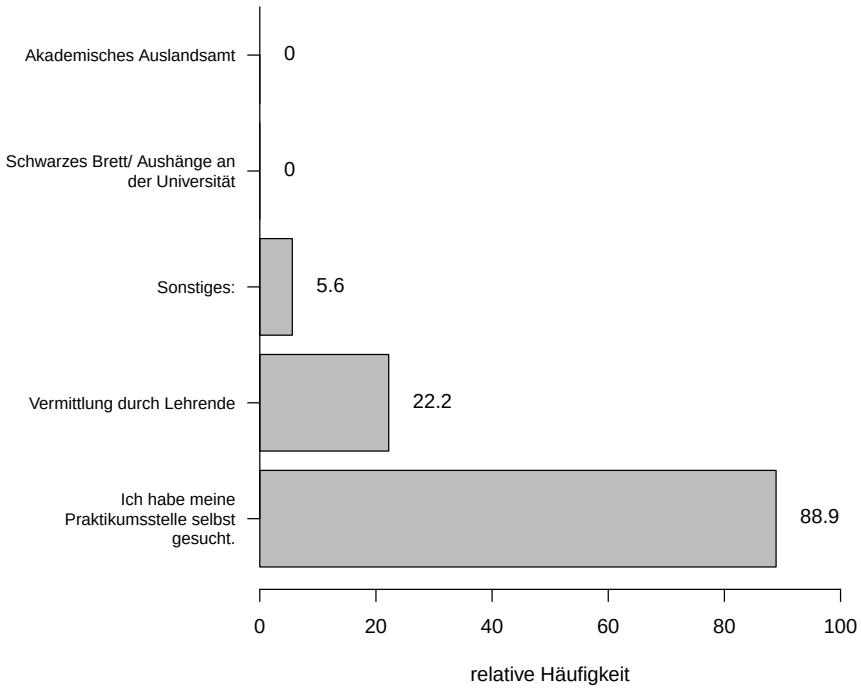

Frage: Wie zufrieden waren Sie mit der Hilfe des Fachbereichs bei der Suche des Praktikumsplatzes?

Abbildung 24: Information Praktikum




Frage: Fühlen Sie sich ausreichend informiert über die Möglichkeit eines Praktikums(Dauer,Branchen,Vergütung etc.)?

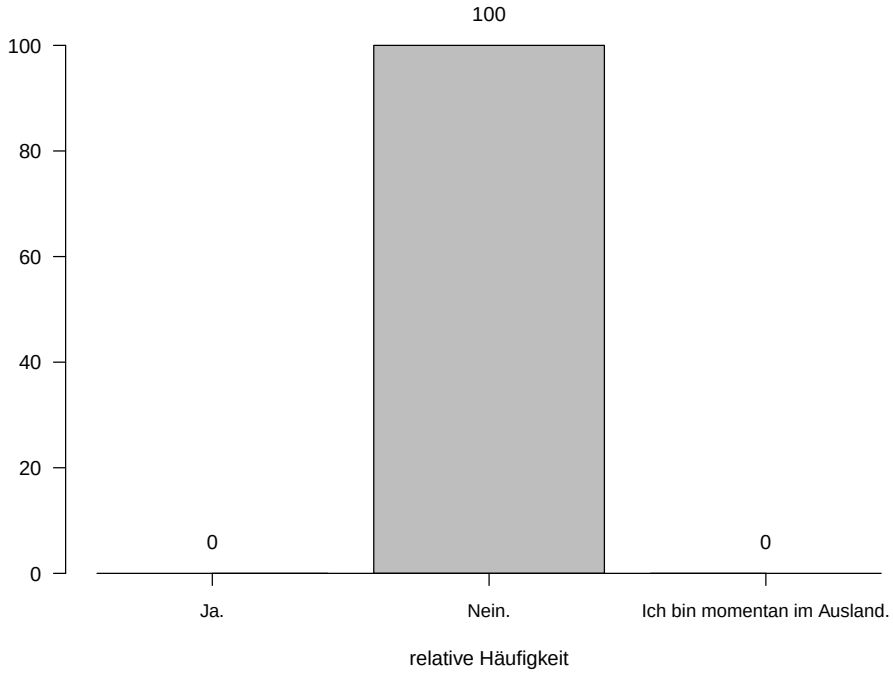
Abbildung 25: Praktikumsstelle




Wie haben Sie Ihre Praktikumsstelle gefunden?

### 2.5.2 Ausland

Abbildung 26: Auslandssemester

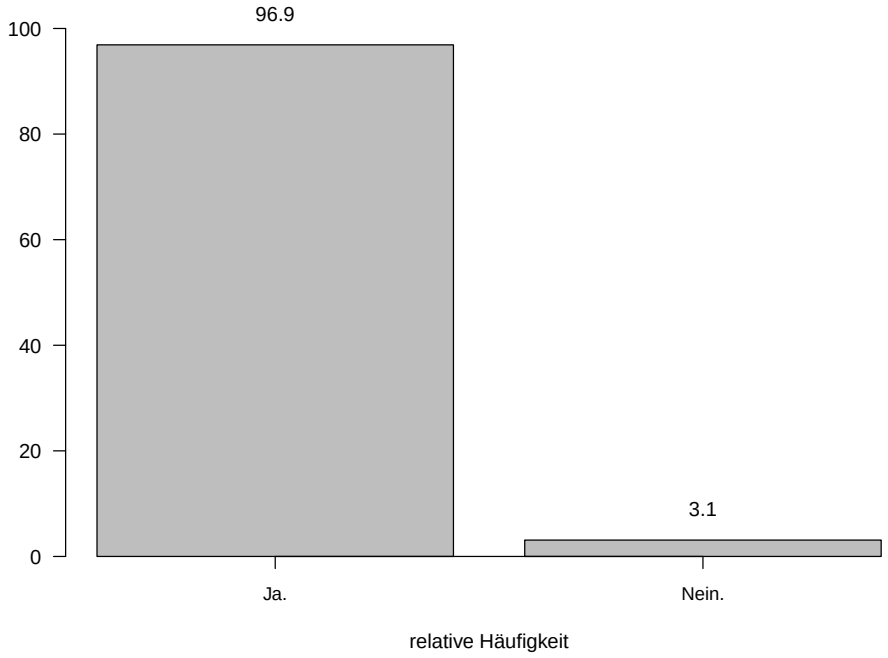



Frage: Haben Sie ein Auslandssemester absolviert?

## 2.6 Transfer der Studiengänge

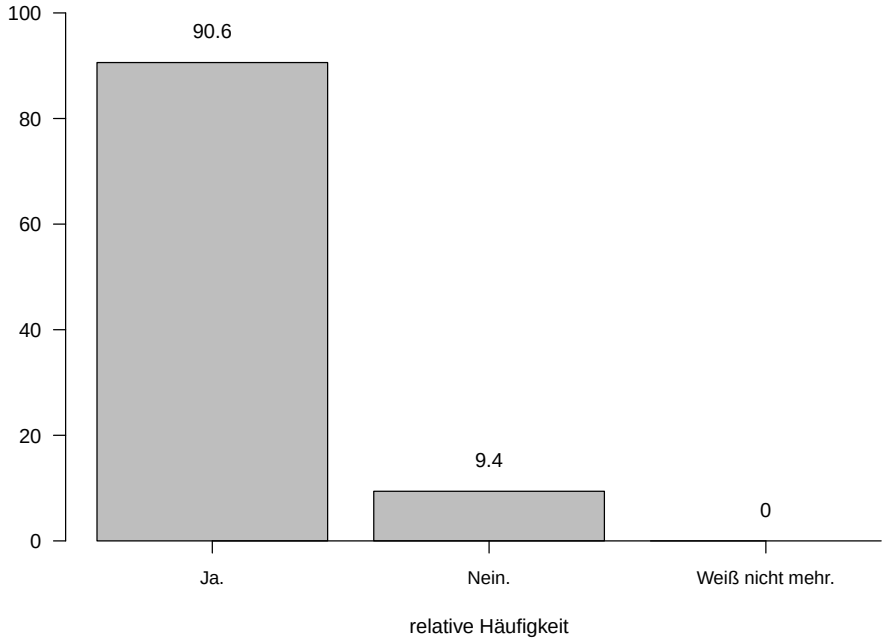
Seit dem Wintersemester 2010/2011 ist die neue Prüfungsordnung gültig. Die neue Prüfungsordnung soll das Studium erleichtern. Zum einen muss nicht mehr in jeder Veranstaltung eine Prüfungsleistung abgelegt werden und zum anderen haben die Studenten seitdem die Möglichkeit einer eigenen Schwerpunktsetzung und zum Selbststudium. Fast alle unterliegen dem Wechsel in die neue Prüfungsordnung, das heißt sie werden nach den Anforderungen der neuen Prüfungsordnung bewertet. Lediglich drei Prozent studieren weiterhin nach der alten Prüfungsordnung (Abbildung 27). Um die Studenten mit der neuen Prüfungsordnung vertraut zu machen und eventuell aufkommende Fragen zu klären, fand eine Informationsveranstaltung zum Transfer in die neue Prüfungsordnung statt. Das Interesse daran war ziemlich hoch, fast 91 Prozent der Fünftsemester nahm daran teil (siehe Abbildung 28).

Abbildung 27: Wechsel in die neue Prüfungsordnung




Frage: Haben Sie in die neue Prüfungsordnung gewechselt?

Abbildung 28: Teilnahme Infoveranstaltung

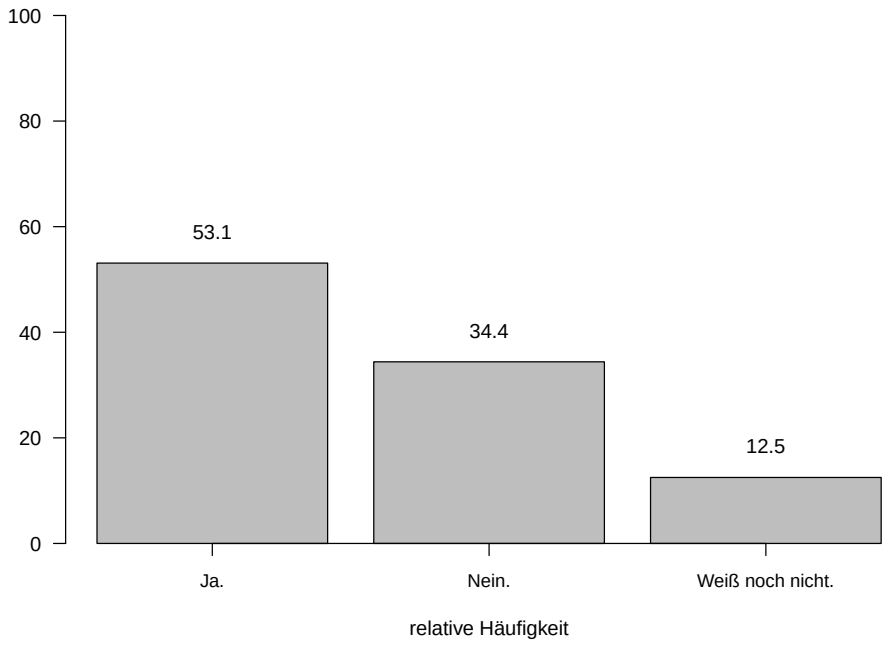



Frage: Haben Sie an einer Infoveranstaltung zum Transfer in die neue Prüfungsordnung?

## 2.7 BA-Arbeit

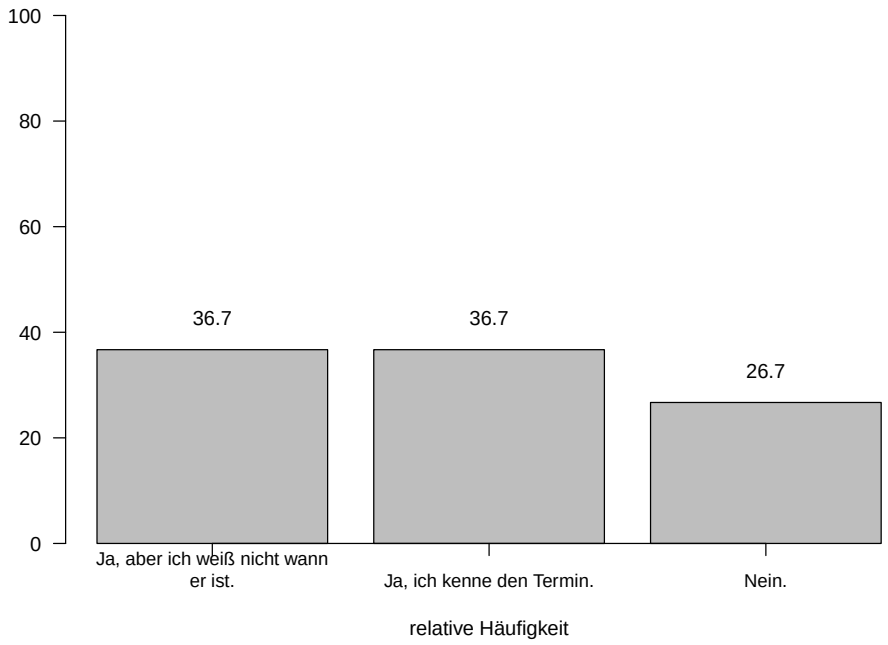
Da die Regelstudienzeit bei den Meisten sechs Semester umfasst und die Befragten sich im fünften Semester befinden, neigt sich das Studium allmählich dem Ende zu, denn die Prüfungsordnung sieht vor, die Bachelor-Arbeit im sechsten Semester zu verfassen. Die Studenten wurden mit einigen Fragen zur Abschlussarbeit konfrontiert. Zunächst wurden sie gefragt, ob sie ihre BA-Arbeit im kommenden Semester schreiben werden und somit die Regelstudienzeit einhalten (Abbildung 29). Passen zu den Ergebnissen der vorhergegangenen Fragen zur Regelstudienzeit hat etwas mehr als die Hälfte, 53 Prozent der Befragten, die Bachelor- Arbeit für das sechste Semester geplant, ein Achtel ist sich noch unsicher und weiß es noch nicht genau und für wenig mehr als ein Drittel kommt die Abschlussarbeit im sechsten Semester noch nicht in Frage. Im Vergleich zur letzten Fünftsemesterbefragung ist der Anteil derjenigen, die ihre Abschlussarbeit im sechsten Semester schreiben von 82 Prozent auf die oben erwähnten 53 Prozent gesunken. Die Bachelor-Arbeit muss beim Prüfungsamt angekündigt werden, daraufhin hat man zehn Wochen Zeit zu recherchieren und diese zu verfassen. Gut 74 Prozent wissen, dass es eine Frist für die Anmeldung der Bachelor-Arbeit gibt. Davon kennen genau die Hälfte den Termin. 27 Prozent geben an, weder zu wissen wann dieser Termin angesetzt ist, noch dass es den besagten Termin überhaupt gibt (Abbildung 30 zu entnehmen). Ähnlich wie in der letzten Befragung haben sich 43 Prozent der Befragungsteilnehmer bereits ein Thema für die Abschlussarbeit überlegt. 16,7 Prozent sind sogar einen Schritt weiter und haben sich schon eine konkrete Fragestellung zu ihrem Thema überlegt. Genauso viele Studenten können bekunden, dass sie sich bereits Gedanken über mögliche Themen gemacht haben und dadurch auf verschiedene Ideen gekommen sind, sich jedoch noch nicht auf etwas Konkretes festgelegt haben. Ein knappes Viertel ist in ihrer Vorbereitung auf die BA-Arbeit noch nicht wesentlich vorangekommen. Davon haben 13 Prozent sich noch gar nicht damit auseinandergesetzt, weitere zehn Prozent zwar schon, aber ohne ein Ergebnis, beziehungsweise ohne am Ende auf ein mögliches Thema zu kommen (Abbildung 31). Vielseitig sind die Angaben über die Betreuung während der Abschlussarbeit. 18,8 Prozent geben an gut vorbereitet zu sein und dass sie einen Betreuer/eine Betreuerin für die BA-Arbeit gefunden haben und bereits über Gespräche oder Ähnlichem im Austausch mit ihren Betreuern stehen. Wie sich Abbildung 32 noch entnehmen lässt, können ein Achtel der Studierenden berichten, dass sie es einfach fanden einen passenden Betreuer zu finden und auszuwählen. Mehr als die Hälfte hingegen hat jedoch noch keinen Betreuer gefunden (um genau zu sein trifft dies auf 53 Prozent zu), Gründe dafür sehen ein Viertel dieser Studenten darin, keine geeigneten Auswahlkriterien für den Betreuer zu haben. Weitere drei Prozent haben jeweils noch keinen Betreuer gefunden beziehungsweise gesucht, weil sie nicht wussten, dass das notwendig ist. Die übrigen wussten davon und haben es versucht, jedoch von allen möglichen Betreuern, die sie bislang gefragt haben eine Absage erhalten.

Abbildung 29: Bachelor Arbeit in der Regelstudienzeit



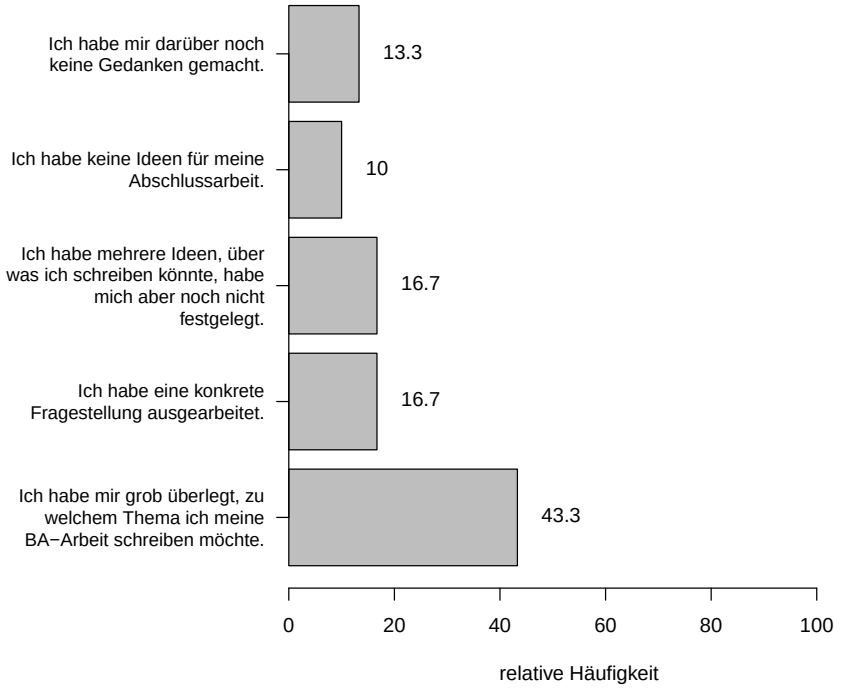

Frage: Da Sie momentan im fünften Semester studieren, möchten wir Ihnen auch wenige Fragen zu Ihrer Abschlussarbeit stellen. Werden Sie Ihre BA-Arbeit im kommenden Semester schreiben?

Abbildung 30: Anmeldetermin BA



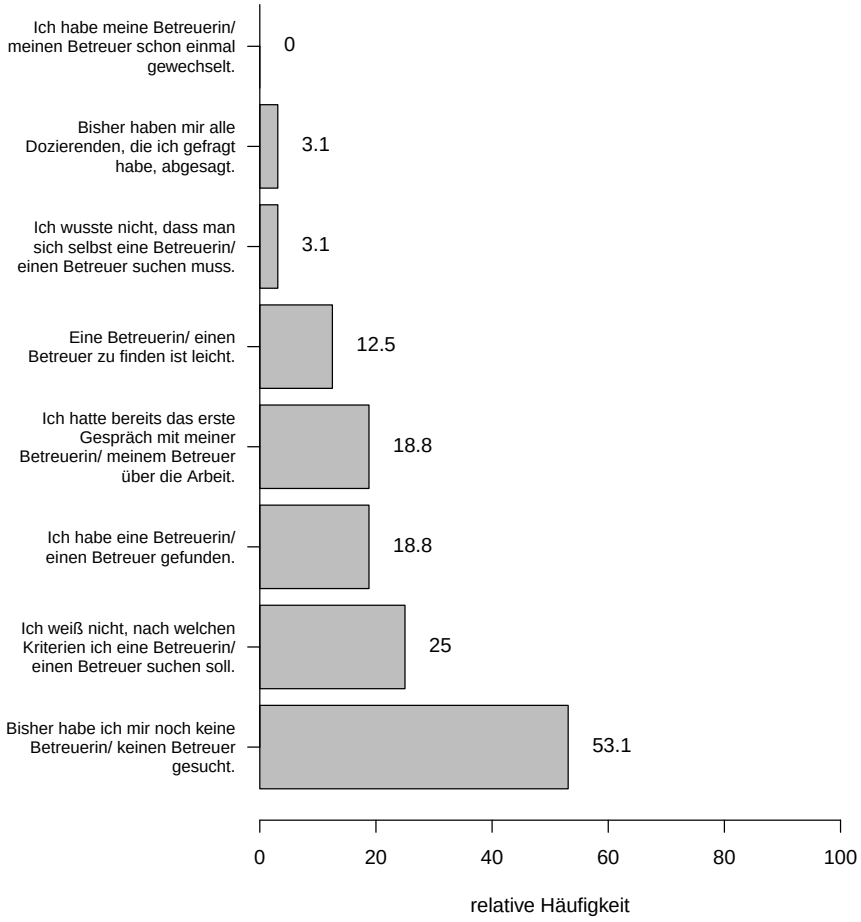

Frage: Wissen Sie, dass es einen festen Anmeldetermin für BA-Arbeiten gibt?

Abbildung 31: Vorbereitung BA




Frage: Wie würden Sie den Stand der Vorbereitung für Ihre BA-Arbeit beschreiben?

Abbildung 32: BA-Arbeit Betreuerin/Betreuer

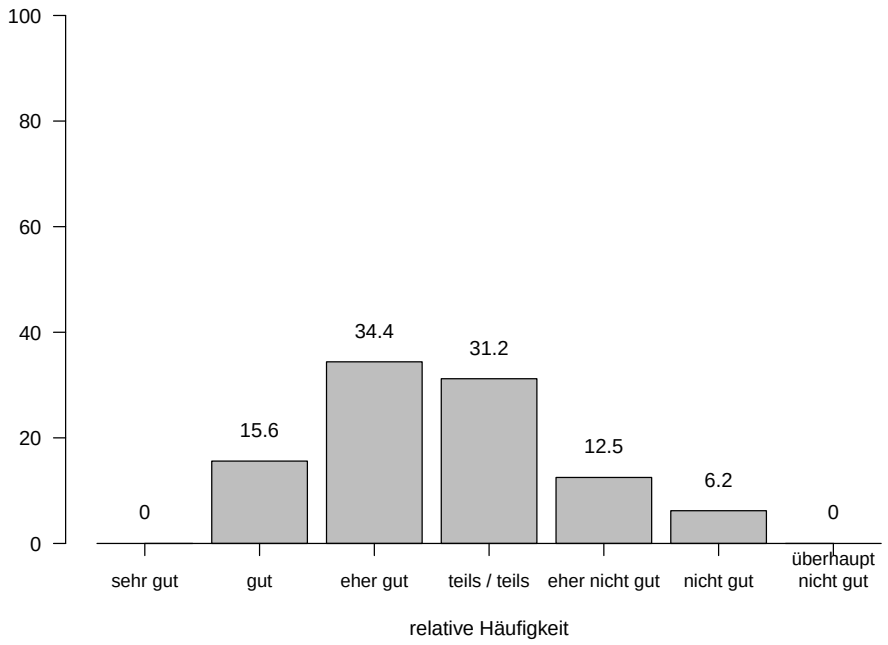



Kreuzen Sie bitte an, was bezüglich der Suche nach einer Betreuerin/ einem Betreuer für die BA-Arbeit auf Sie zutrifft?

## 2.8 Pläne für die Zukunft

Auch die Vorstellungen über die Zukunft, Beruf oder ein weiterführendes Studium sind für die Evaluation besonders interessant. Da die Fünftsemester sich nun bereits (fast) am Ende ihres Studiums befinden, hat sich ein Großteil auch schon mit möglichen Plänen nach dem Bachelor auseinandergesetzt. Für die Universität ist es besonderes interessant zu erfahren, ob sie die Studierenden gut auf die (berufliche) Zukunft vorbereiten konnten. Die Studierenden wurden in diesem Block unter anderem befragt, wie sie ihre Karrierechancen mit dem Bachelor-Abschluss einschätzen. Die Chancen konnten von sehr gut bis überhaupt nicht gut bewertet werden. Der Größte Teil bewegt sich hier im Positiven oder neutralen Bereich. Das soll heißen, dass 34,4 Prozent ihre Chancen als „eher gut“einschätzen. 15,6 Prozent schätzen sie noch als gut ein. Dies ist ein erfreuliches Ergebnis, auch für die Universität, denn in der letzten Befragung verortete sich keiner der Befragten weit vorne, sondern eher im Mittelfeld bis hin zu nicht guten Chancen. 31,2 Prozent charakterisieren ihre Chancen im Moment weder besonders gut, noch besonders schlecht, sondern gaben sie in der Kategorie „teils/teils“an. Insgesamt weniger als ein Viertel schätzen ihre Karrierechancen negativ ein, ein Achtel denkt, sie seien „eher nicht gut“, 6,2 Prozent glauben sogar schlechte Chancen bezüglich der Karriere zu haben (vgl. Abbildung 33). Im Anschluss daran sollten die Fünftsemester ihre individuellen Karrierechancen einschätzen (Abbildung 34). Ein geringer Teil schätzt seine eigene Kompetenz sehr gut ein (3,1 Prozent), genauso viele Studenten schätzen ihre individuellen Fähigkeiten allerdings als nicht gut ein. Dazwischen bewegen sich die restlichen Studenten mit den Annahmen über ihre Fertigkeiten. 40,6 Prozent beurteilen sie als gut, 21,9 Prozent als eher gut, 18,8 Prozent verorten sich in der neutralen Mitte und lediglich ein Achtel halten ihre individuellen Kompetenzen für eher nicht gut. Im Großen Ganzen lässt sich sagen, dass die Studenten ihrer Zukunft optimistisch entgegen blicken und die Karrierechancen mit Tendenz zum Positiven einschätzen. Nach dem Bachelor-Studium haben die Absolventen verschiedene Möglichkeiten, die meisten entscheiden sich aber für ein anschließendes Masterstudium oder versuchen direkt in den Beruf einzusteigen. Deshalb wurden den Studierenden einige Fragen zu ihren Berufsvorstellungen gestellt (Abbildung 35). Die Abbildung zeigt verschiedene Aussagen, zu denen die Befragten Stellung nehmen sollten und mit Kategorien von „trifft voll zu“bis „trifft überhaupt nicht zu“beantworten sollten. Es fällt auf, dass der wichtigste Aspekt ist, eine Arbeit zu finden, mit der die Studierenden glücklich und zufrieden sind. Auf 84 Prozent trifft diese Aussage sogar „voll zu“. Über drei Viertel geben an, dass ihnen ein sicherer Arbeitsplatz sehr wichtig ist, darunter fällt auch der Faktor, dass sie sich finanzielle Sicherheit wünschen, jedoch nicht von einem besonders hohen Gehalt träumen, dies wünschen sich lediglich ein Viertel. Wichtig erscheint es den Studenten ebenso später Familie und Arbeit miteinander vereinbaren zu können, sie wünschen sich auch geregelte Arbeitszeiten um auch noch genügend Freizeit zu haben. Teils/Teils oder nicht zutreffend (weniger wichtig) finden die Studenten Aspekte wie sich später selbstständig zu machen, leitende Funktionen zu übernehmen oder ein besonderes Ansehen durch den Beruf zu erlangen. Hier gibt es teilweise Ausreißer, aber im Großen Ganzen bewegt sich alles im Mittelfeld. Fünf Achtel der Befragten und damit der Größte Teil, will das Masterstudium direkt nach der Bachelor-Arbeit an ihr bisheriges Studium anknüpfen. Deutlich geringer fallen die Nennungen in den anderen möglichen

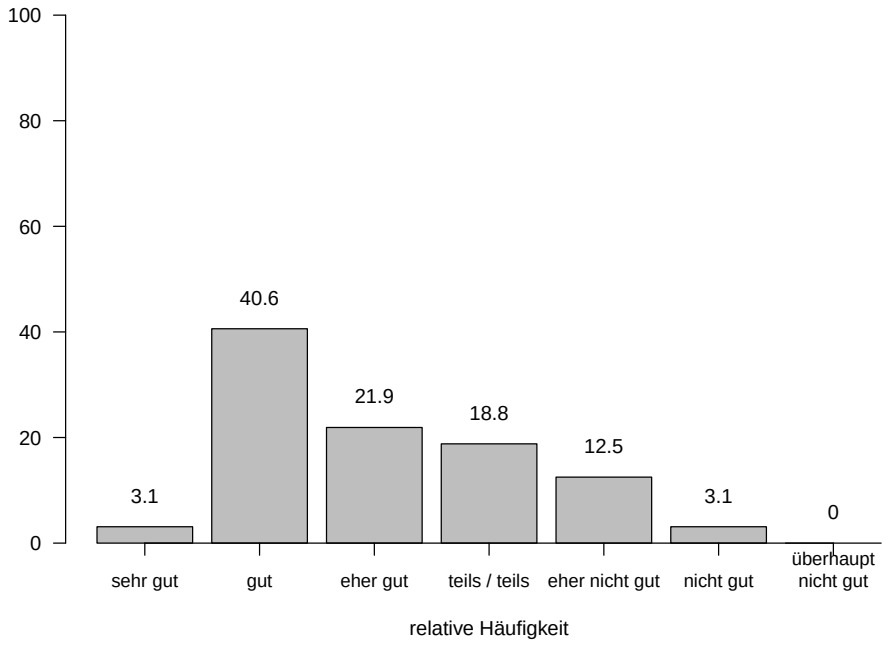
Abbildung 33: Chancen




Frage: Des Weiteren sind wir daran interessiert, welche Pläne Sie für die Zeit nach dem Bachelorstudium haben. Wie bewerten Sie Ihre späteren Karrierechancen allgemein (Beruf,witerführendes Studium) durch ein STudium an der Uni Kassel?

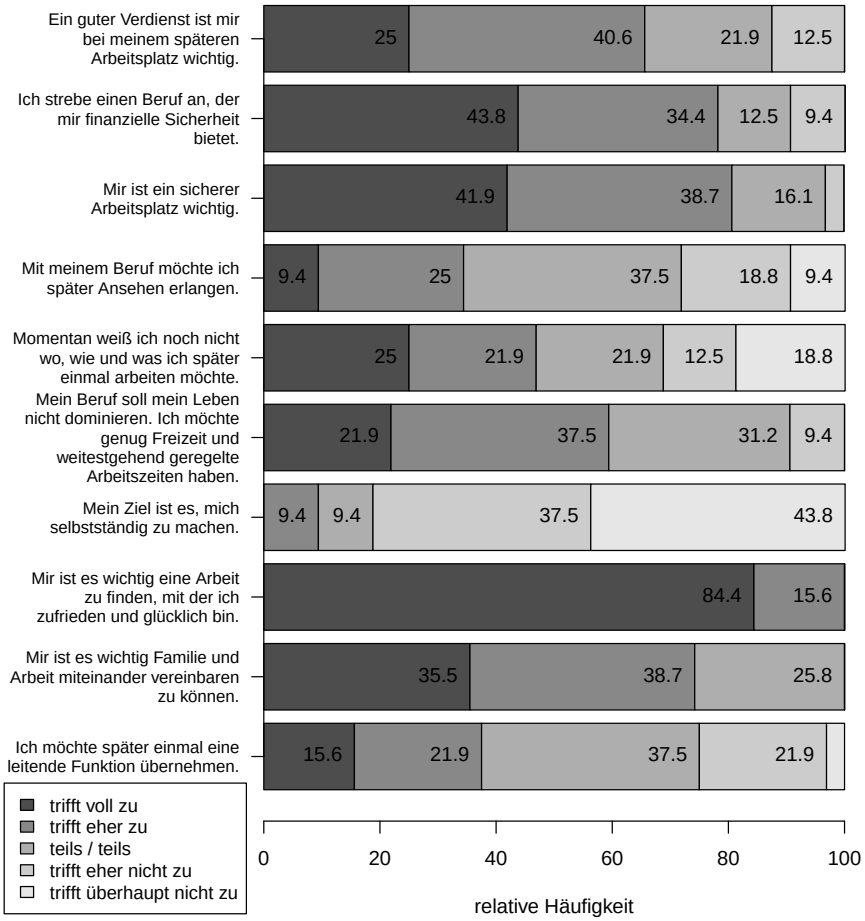
Antworten aus. Knapp ein Zehntel plant sich nach abgeschlossenem Bachelor-Studium einen für sie geeigneten und ihren Qualifikationen entsprechenden Job zu suchen. Circa sechs Prozent bevorzugen zunächst ein Praktikum zu absolvieren beziehungsweise später mit dem Masterstudium anzufangen und die Zeit dazwischen mit etwas „anderem“als Studieren zu überbrücken. Knapp drei Prozent sind sich gar nicht sicher ob sie ihr aktuelles Studium überhaupt beenden werden. Weitere drei Prozent lassen alles auf sich zu kommen, können aber noch nicht von bestimmten Plänen berichten (vgl. Abbildung 36: Pläne Zukunft). Eine weitere Frage beschäftigte sich damit, ob es Studenten gibt, die sich die Option offen halten mit einem Masterstudium zu beginnen, nach dem sie einen Beruf gefunden haben und diesem Job eine Zeit lang nachgegangen sind.. Die Antworten fallen bei dieser Frage relativ ausgewogen aus (siehe Abbildung 37). Ein Drittel lässt sich die Option offen, nach dem Arbeiten erneut zu studieren und dann mit dem Master zu beginnen. Für ein weiteres Drittel kommt es nicht in Frage nach mehreren Jahren Beruf wieder in die Universität zu gehen um ein Masterstudium zu beginnen. Schließlich sagt ein weiteres Drittel, dass sie sich diese Möglichkeit vorstellen können, wenn es zum Beispiel im Arbeitsleben nicht so wie gewünscht klappt.

Abbildung 34: Karrierechancen individuell



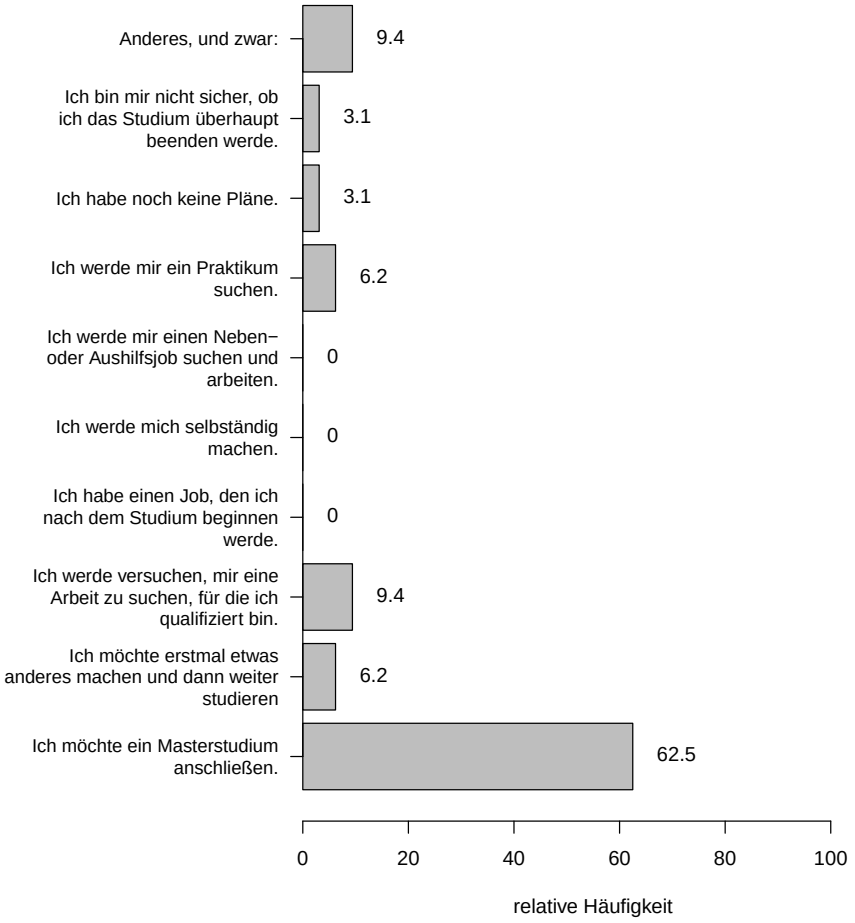

Frage: Wenn Sie an Ihre Fähigkeiten insgesamt denken, wie würden Sie Ihre Karrierechancen einschätzen?

Abbildung 35: Berufsvorstellung




Frage: Bitte nehmen Sie Stellung zu den folgenden Aussagen

Abbildung 36: Pläne Zunkunft

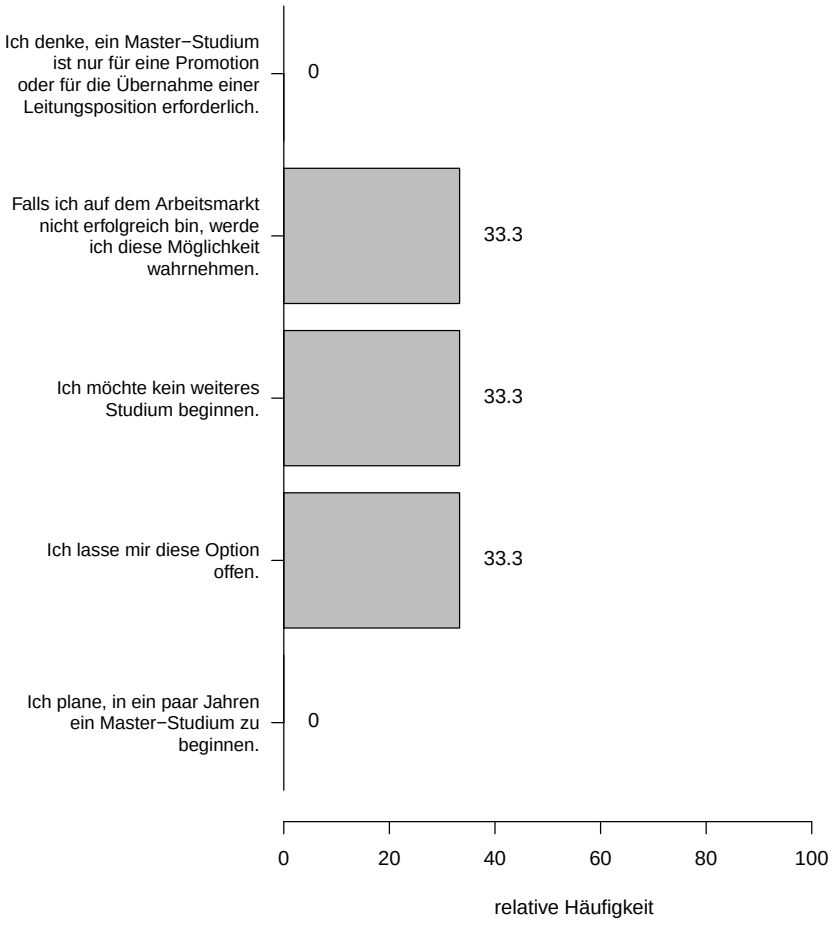



Frage: Welche Pläne haben Sie für die Zeit nach Ihrem Bachelorabschluss?

## 2.9 Master

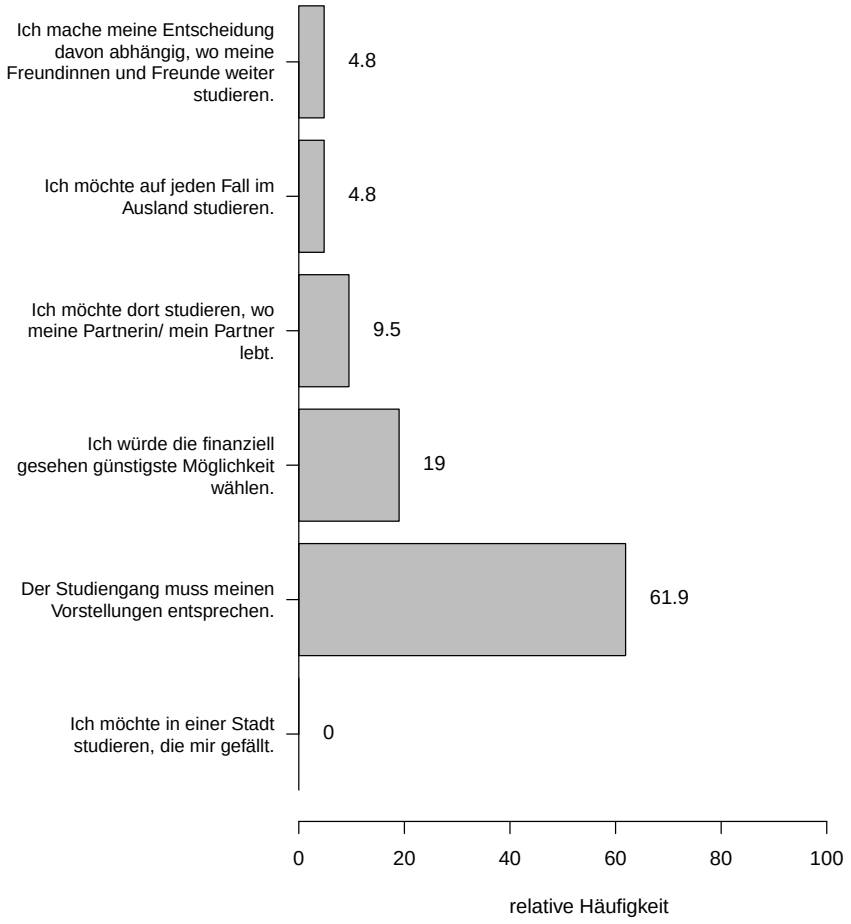
Bei den Studenten gibt es Argumente, die für und gegen einen Masterstudiengang sprechen. Vielmehr ist auch der Standort der zukünftigen Universität für die Entscheidung ausschlaggebend. Darüber soll folgender Fragenkomplex Klarheit schaffen. Welche Punkte ausschlaggebend sind oder für ein Masterstudium sprechen soll mit Hilfe der nächsten Frage geklärt werden. In erster Linie muss der Studiengang den Vorstellungen der Studierenden entsprechen. Dieser Aussage stimmen fast 62 Prozent zu. Einem Fünftel ist der finanzielle Aspekt wichtig, sie würden dementsprechend die günstigste Möglichkeit wählen um Studium und Finanzierung vereinbaren zu können. Ein Zehntel macht die Entscheidung abhängig vom Partner. Sie würden dort ein Masterstudium beginnen, wo sie mit ihrem Partner zusammen leben können. Knapp Fünf Prozent orientieren sich an Freunden oder Kommilitonen und wo diese im Masterstudiengang weiter studieren (Abbildung 38).

Abbildung 37: Option Masterstudium




Frage: Wie beurteilen Sie die Option, nach mehreren Jahren Berufstätigkeit ein Master-Studium zu beginnen?

Abbildung 38: Szenario Masterentscheidung

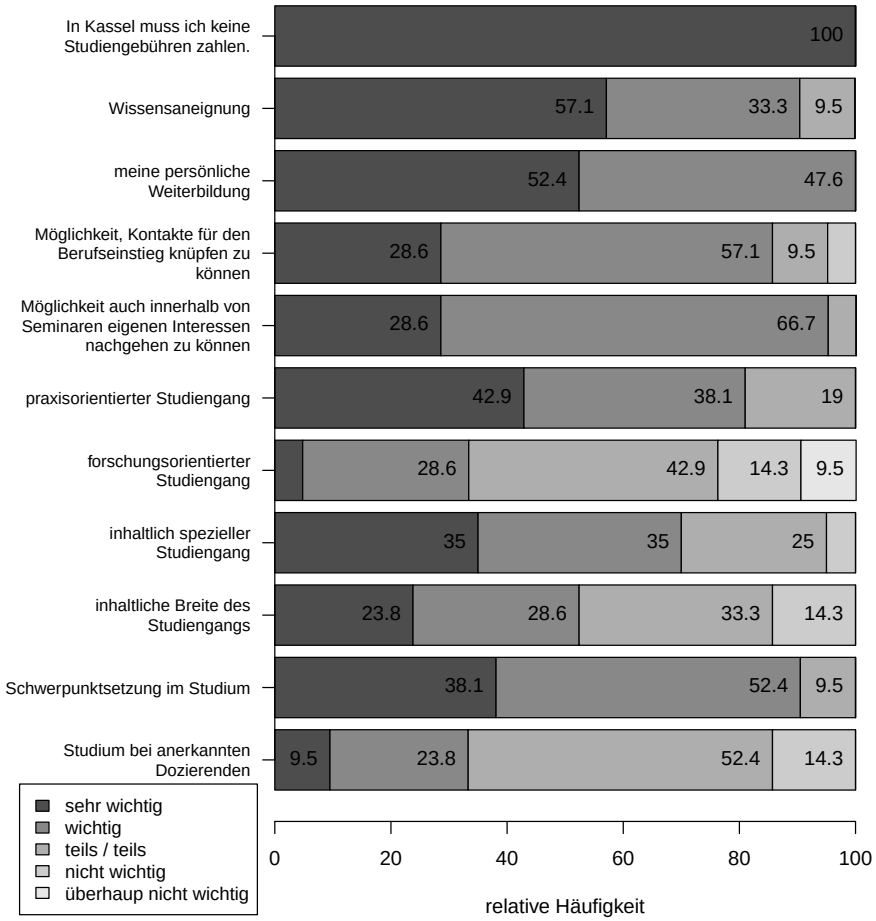



Frage:Stellen Sie sich vor, Sie müssten jetzt sofort entscheiden, wo Sie Ihren Master studieren wollen. Welcher der folgenden Aspekte wäre der ausschlaggebende für Ihre Entscheidung?

### 2.9.1 Kassel

Was das Masterstudium an der Universität Kassel attraktiv macht, ist bei allen Befragten der Punkt, dass in Kassel keine Studiengebühren anfallen. Wissensaneignung und persönliche Weiterbildung werden auch von mehr als der Hälfte als ausschlaggebend genannt, sie befürworten den eigenen Schwerpunkt an der Universität Kassel selber legen zu können (38 Prozent), Seminaren aus eigenem Interesse nachzugehen und die praxisorientierten Studiengänge. Als wichtig erachten sie auch, während des Studiums Kontakte knüpfen zu können (Abbildung 39). Befragten geben an, sich unter anderem an der Universität in Kassel für das Masterstudium beworben zu haben. Von diesen Befragten werden verschiedene Gründe dafür angegeben. Der von mehr als drei Vierteln am meisten genannte Grund ist, dass die Studierenden sich mit dem Fachbereich wohlfühlen und einfach dadurch an der Universität Kassel weiter studieren möchten. Weiterhin häufig genannte Gründe, von knapp 70 Prozent der Studierenden sind, dass es in Kassel keine Studiengebühren gibt und dass sie den Kontakt zu den Dozierenden weiterhin nutzen möchten. Mehr als die Hälfte sieht den Vorteil auch darin weiterhin in Kassel wohnen bleiben zu können,

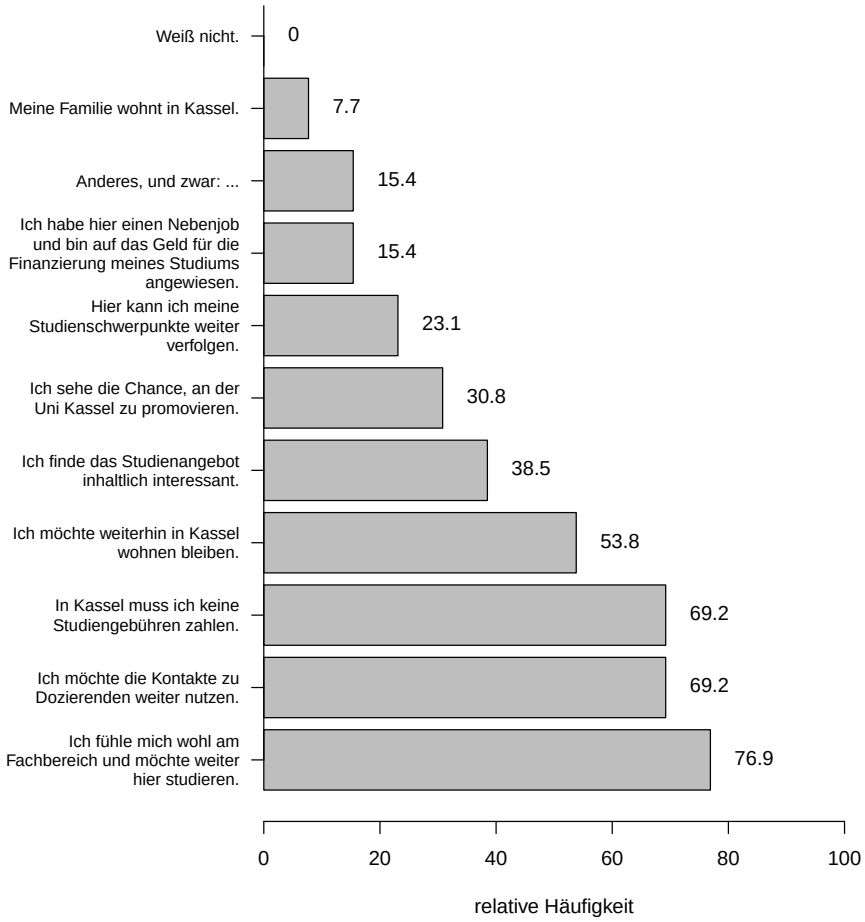
Abbildung 39: Aspekte im Masterstudium




Frage: Sind Ihnen die folgenden Aspekte im Masterstudium eher wichtig oder eher unwichtig?

7,7 Prozent geben zusätzlich an, in Kassel bleiben zu möchten, da sie hier Familie haben. Weitere begünstigende Punkte sind die inhaltlichen Angebote des Studiums und die Möglichkeit an der Universität Kassel zu promovieren. Eher selten genannt wird das Argument, dass die Studenten in Kassel einem Nebenjob nachgehen, auf den sie angewiesen sind oder andere Gründe (vgl. Abbildung 40). Die meisten der Bewerber für einen Masterstudiengang an der Universität Kassel interessieren sich für Politikwissenschaften, sie machen einen Teil von 46,2 Prozent aus. Ebenfalls gefragt ist ein weiterführendes Studium der Soziologie, wofür knapp ein Drittel, genauer 30,8 Prozent Interesse zeigt. Ein knappes Viertel, 23,2 Prozent, kann sich ein Studium im Bereich Empirische Bildungsforschung im Fachbereich 01 vorstellen. Eher weniger interessant für die Befragten, dennoch relevant für jeweils 7,7 Prozent ist das Studium über Global Political Economy oder Labour Policies and Globalisation (Abbildung 41). Obwohl die meisten Masterstudiengänge an Interessierten gewonnen haben, nahm die Bewerbung auf Master-Plätze für das Studium der Philosophie der Wissensformen ab, genauer gesagt gibt es von den Befragten keinen Einzigen Bewerber. In der letzten Befragung interessierte sich 27 befragte Studenten dafür.

Abbildung 40: Gründe zum weiter studieren in Kassel

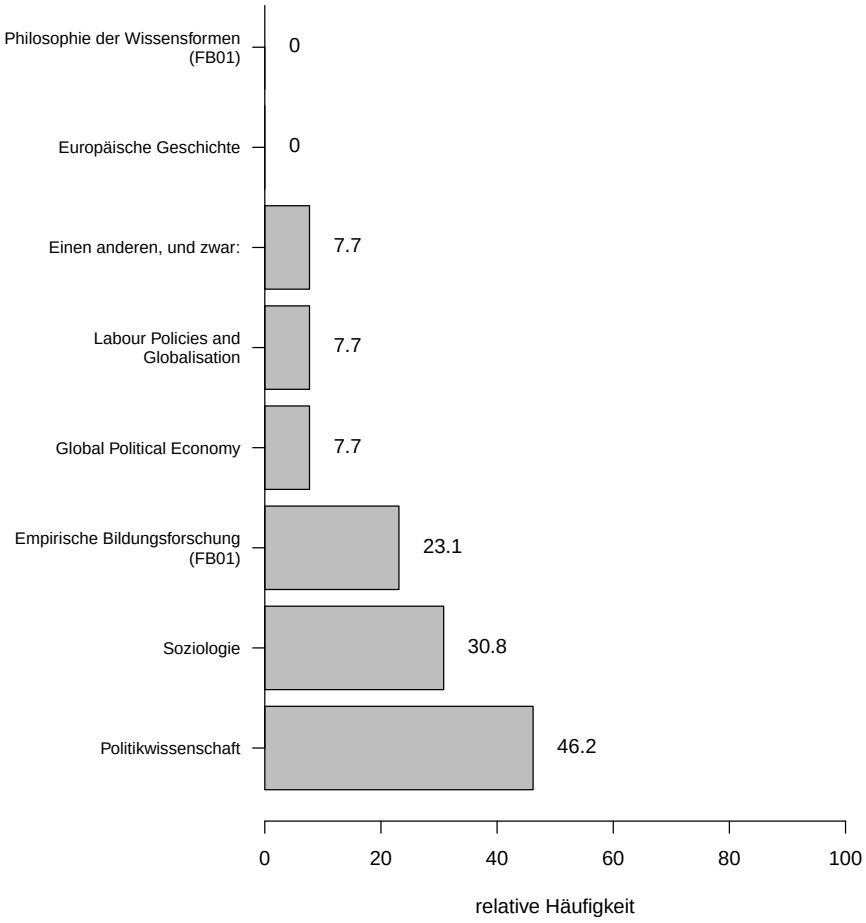



Sie haben abgegeben, dass Sie sich (auch) in Kassel bewerben werden. Aus welchen Gründen möchten Sie in Kassel weiter studieren?

### 2.9.2 Nicht Kassel

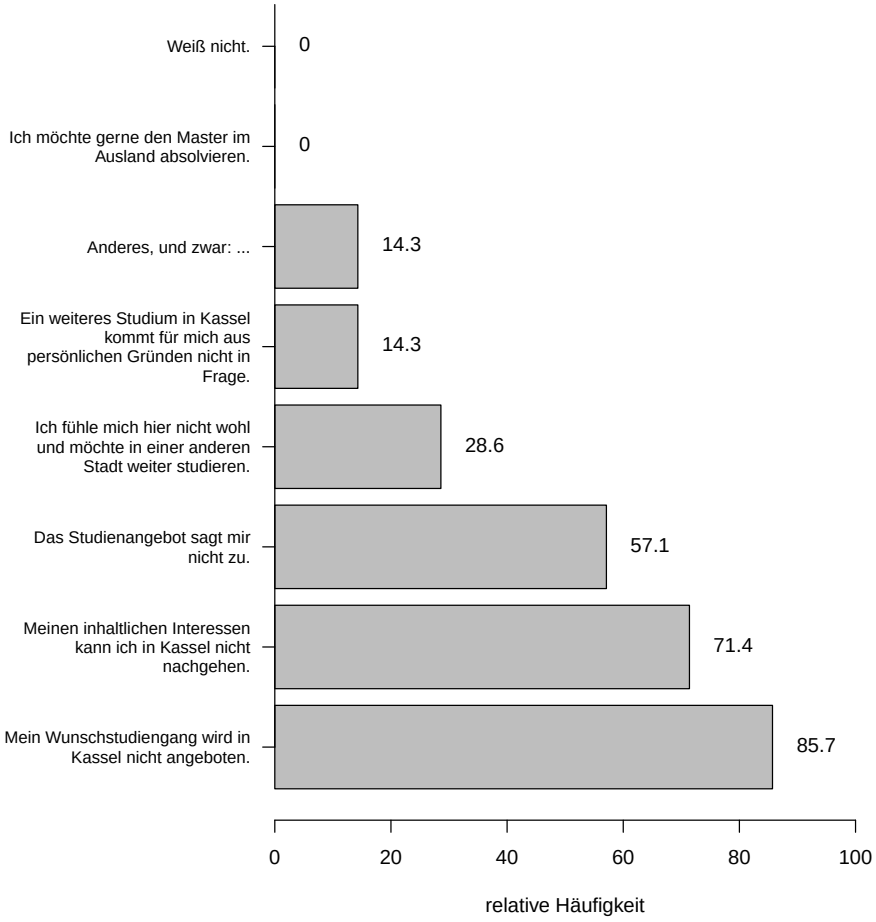
Abbildung 42 zeigt, dass es im Gegensatz dazu auch einige Befragte gibt, die ein Masterstudium an der Universität in Kassel ablehnen und sich für kein Studium an dieser Hochschule beworben haben. Als häufigsten Grund, der dagegen spricht, wird von 85,7 Prozent angegeben, dass ihr Wunschstudiengang nicht angeboten wird. Wenn inhaltlichen Interessen nicht nachgegangen werden kann, kommt dadurch auch ein Masterstudium nicht in Frage. Dies ist bei 71,4 Prozent der Studierenden der Fall. Ein Ausschlusskriterium ist bei 57,1 Prozent, dass ihnen die Studienangebote nicht zusagen. Mehr als ein Viertel der Fünftsemester fühlt sich in Kassel nicht wohl und will deshalb ein weiteres Studium an diesem Standpunkt vermeiden. Genannt wurden auch einige persönliche Gründe der Studierenden, die gegen ein Studium an der Universität Kassel sprechen, jedoch nicht weiter aufschlussreich sind.

Abbildung 41: Masterstudiengang




Für welchen Studiengang an der Universität Kassel interessieren Sie sich?

Abbildung 42: Gründe gegen Masterstudium in Kassel

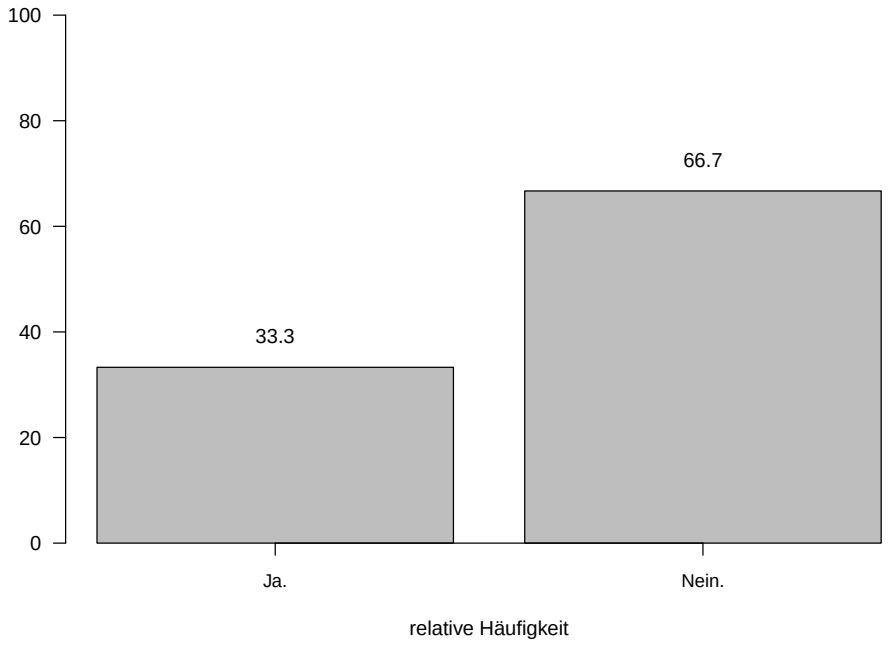



Sie haben angegeben, dass Sie sich nicht in Kassel für ein Master-Studiengang bewerben werden? Wieso möchten Sie nicht weiter in Kassel studieren?

## 2.10 Arbeitsplatzsuche

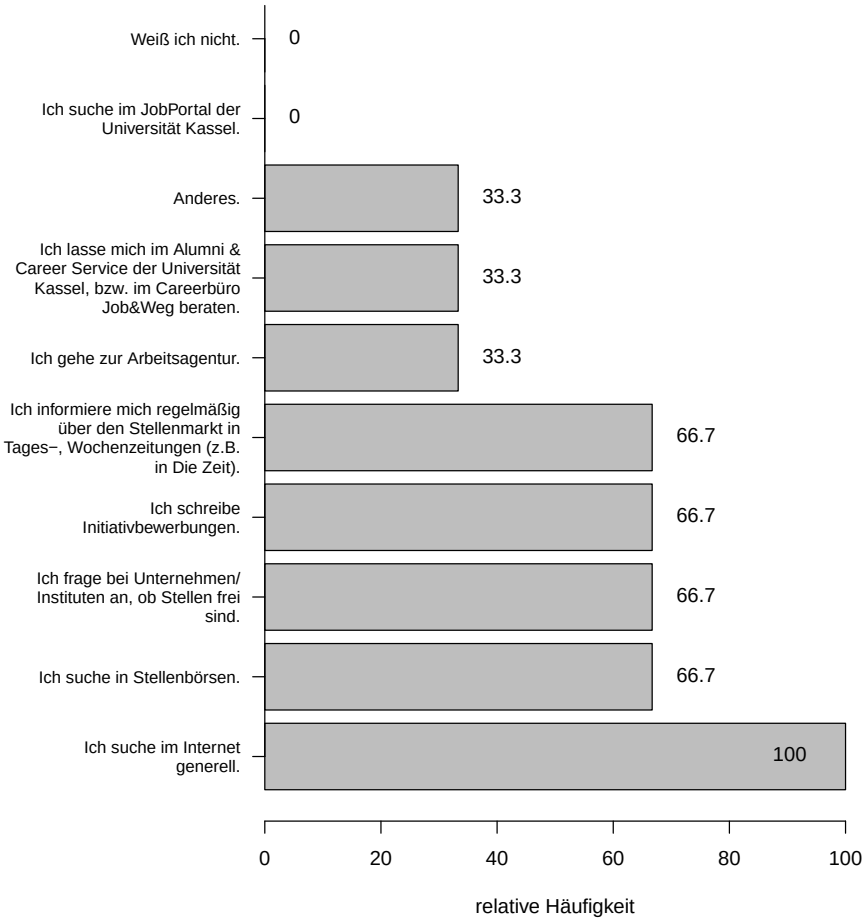
Für diejenigen, die ein Masterstudium oder die Aufnahme einer Ausbildung ausschließen bleibt die Alternative ins Berufsleben einzusteigen. Von denjenigen hat jedoch bis dahin lediglich ein Drittel mit der Suche nach einem Arbeitsplatz begonnen (Abbildung 43). Genauso fiel das Ergebnis der letzten Fünftsemester-Befragung aus. Die Befragten Studenten, die die begonnene Arbeitsplatzsuche bestätigen wurden gefragt, welche Möglichkeiten sie bei der Suche unterstützt haben. Alle haben mit die Möglichkeit des Internets genutzt und recherchiert. Zwei Drittel geben jeweils an, auch gezielt in Stellenbörsen zu suchen, direkt bei Unternehmen, Instituten und Ähnlichem zu fragen, Initiativbewerbungen zu schreiben oder regelmäßig Stellenmarktanzeigen in Zeitungen zu durchforsten. Ein Drittel ging außerdem zur Arbeitsagentur, lies sich vom Alumni & Career Service der Universität Kassel oder dem Careerbüro Job & Weg beraten. Nebenbei erwähnt, gibt es auch die Option im Job Portal der Universität Kassel nach einem geeigneten Arbeitsplatz zu suchen, wurde jedoch in dieser Befragung von keinem der Teilnehmer wahrgenommen (Abbildung 44). Zu guter Letzt wurden die Studierenden darüber befragt, wie sie sich ihren Arbeitseinstieg vorstellen. Hierbei sind die Antworten recht weit gestreut. Mögliche Angaben bewegten sich im Bereich „trifft voll zu“bis „trifft überhaupt nicht zu“(siehe Abbildung 45). Der erste Aspekt fragte ab, ob die Studenten denken, dass ihnen der zukünftige Beruf Spaß machen würde. Alle bewegen sich im zuversichtlichen Bereich, ein Drittel geht sogar davon aus, dass es ihnen auf jeden Fall Spaß machen wird. Interessant ist, dass ein Drittel nicht weiß, ob ihr Studium überhaupt zum angestrebten Beruf passt, und zwei Drittel das Studium für die präferierte Berufstätigkeit eher weniger passend finden. Gut auf das Arbeitsleben vorbereitet fühlen sich die Fünftsemester jedenfalls nicht, zwei Drittel fühlen sich einigermaßen vorbereitet und ein Drittel fühlt sich eher weniger gut beziehungsweise nicht ausreichend vorbereitet. Darüber hinaus befürchte auch ein Drittel den Anforderungen im Berufsleben nicht gewachsen zu sein, die restlichen zwei Drittel fürchten teilweise eine Überforderung. Des weiteren waren noch die Aussagen über die Umsetzung von eigenen Ideen, Verantwortung und die Umstellung auf den Arbeitsalltag zu bewerten. Die Ergebnisse fallen recht ausgewogen aus, es gibt jeweils drei Gruppierungen. Zum einen die, die sich darauf freuen und der Umstellung optimistisch entgegen blicken, diejenigen die sich in der Mitte verorten und noch unentschlossen sind, wie die neue Situation zu bewerten ist und diejenigen, die sich nicht darauf freuen und denken dass der Arbeitsalltag eine zu große Umstellung sein wird.

Abbildung 43: Arbeitssuche begonnen



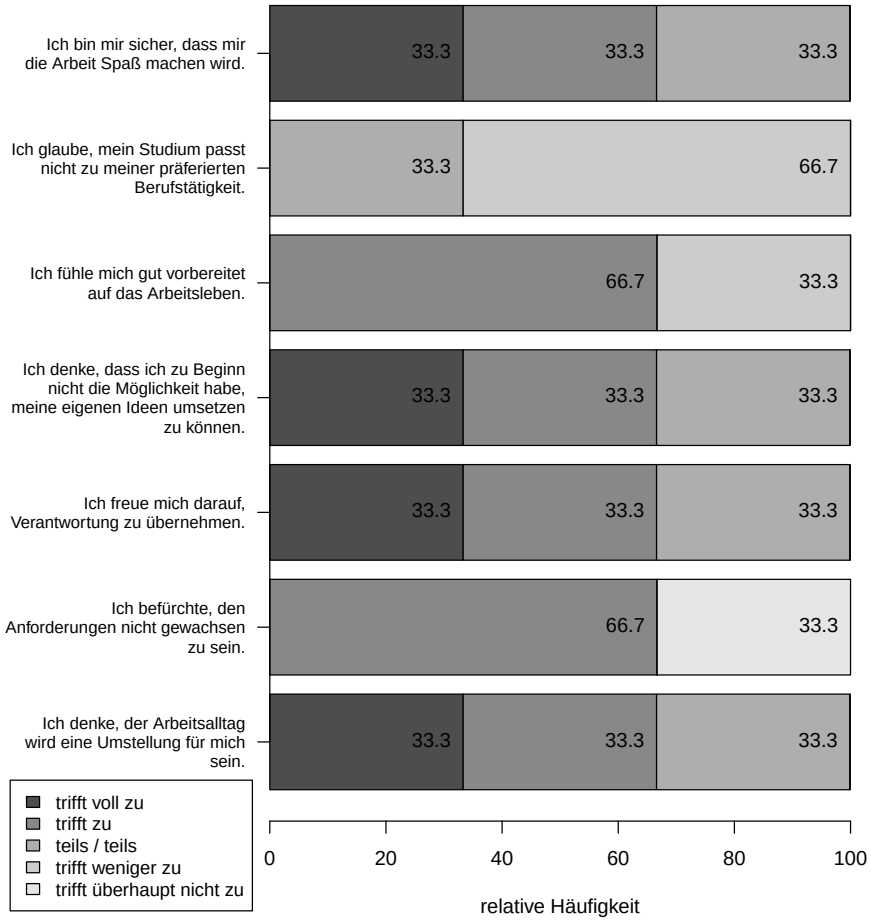

Frage: Haben Sie schon mit der Suche nach einer Arbeit begonnen ?

Abbildung 44: Möglichkeiten Arbeitsplatzsuche




Welche Möglichkeiten zur Suche nach Arbeitsplätzen nutzen Sie bzw. haben Sie genutzt?

Abbildung 45: Aspekte zum Arbeitseinstieg




Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte zum Arbeitseinstieg?

## 2.11 Fazit

Durch die diesjährige Fünftsemesterbefragung lässt sich Folgendes feststellen: Die meisten Studenten fühlen sich den Anforderungen ihres Studiums gewachsen. Mehr als drei Viertel befinden sich in der Regelstudienzeit und sind auch mit der allgemeinen Studiensituation zufrieden. Diejenigen, die die Bachelor-Arbeit allerdings nicht in der Regelstudienzeit verfassen können sehen die Probleme aufgrund eines Wechsels im Nebenfach oder darin dass sie noch nicht alle Prüfungen bestanden haben. Im Großen Ganzen liegen die Probleme jedoch nicht in der Studienorganisation, sondern sind wie erwähnt eher krankheitsbedingt, finanziell oder persönlich. Bezüglich der Möglichkeit einen eigenen Schwerpunkt verfolgen zu können, zeichnet sich auch ein positives Bild ab. Die Befragten erachten ihn als wichtig und über die Hälfte der Studenten verfolgt diesen eigenen Schwerpunkt. Darüber hinaus sind sie zufrieden mit der Prüfungsordnung, können weitere Veranstaltungen freiwillig besuchen und haben mehr Zeit zum Selbststudium. Bei der Wahl der Kurse zeig sich auch, dass viele persönliche Interessen von den Studenten abgedeckt werden konnten und auch die Dozierenden in einem positiven Licht bei den Studierenden stehen. Auch bei der Zusammenstellung der Kurse können die verschiedensten Kriterien der Studenten abgedeckt und erfüllt werden. Häufig werden Computer, Internet und zum Beispiel die Moodle-Plattform von den Fünftsemestern genutzt. Zum Lernen und herunterladen von studienbezogenem Material eignet sie sich besonders. Obwohl das E-Learning Programm, von denjenigen wenigen die es kennen, als positiv und hilfreich bewertet wird, wird es dennoch zu geringfügig genutzt. Dies ist nach wie vor auf mangelnde Kenntnis zurückzuführen und wird auch von den Dozenten zu selten angeboten und beworben. Bei der Suche nach dem Praktikum zeigte sich, dass die Studenten sehr gut organisiert und selbstständig vorgegangen sind, wobei sich die Meisten allerdings doch mehr Hilfe und Unterstützung vom Fachbereich gewünscht hätten. Sie fühlten sich über die Rahmenbedingungen nicht ausreichend informiert und schlecht beraten. Diejenigen, die die Hilfe des Fachbereichs in Anspruch genommen hatten bewerten sie mit einer sichtlich negativen Tendenz. Darüber hinaus bleibt offen, ob die Studenten besser mit der Prüfungsordnung vertraut sind oder mit den Anforderungen besser zu Recht kommen. Das Interesse an der Informationsveranstaltung war jedoch sehr groß, fast alle nahmen daran teil um sich damit bekannt zu machen und um ihre Fragen dazu stellen zu können. Deshalb ist eine solche Veranstaltung nach wie vor wichtig und hilfreich für die Studenten. Aus den Fragen zur Vorbereitung auf die Bachelor-Arbeit lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Weniger Studenten als in der letzten Befragung sehen sich dazu in der Lage die Bachelor-Arbeit zu schreiben und ihr Studium in der Regelstudienzeit zu beenden. Diejenigen aus der Gruppe, die dies vorhaben sind gut vorbereitet, kennen zum Beispiel die Fristen oder haben sich schon mit Themen auseinandergesetzt. Bei der Wahl des Betreuers hingegen sieht es schon anders aus. Viele fühlen sich mit dieser Aufgabe überfordert und wissen nicht wie sie einen kompetenten Betreuer auswählen können. An dieser Stelle scheinen sie nach mehr Unterstützung zu suchen. Im Vergleich zur vorausgegangenen Befragung ist ein positiveres Ergebnis bezüglich der Karrierechancen in dieser Befragung zu sehen. Die meisten Studenten sind mit den Kompetenzen, die sie an der Universität Kassel im Laufe ihres Studiums vermittelt bekommen und erworben haben zufrieden und fühlen sich für das Arbeitsleben gut gerüstet. Mit dem Studium an der Universität

Kassel rechnen sie sich Aufstiegschancen aus. Des weiteren lässt sich festhalten, dass das Masterstudium an der Universität Kassel für einen Teil besonders attraktiv, für den anderen Teil eher irrelevant ist. Positiv bewertet wird, dass an dem Standort Kassel der Universität keine Studiengebühren anfallen. Für den Fachbereich sprechend ist, dass sich drei Viertel darin sehr wohl fühlen, sich mit den Dozenten gut verstehen und deswegen gerne in Kassel weiter studieren möchten. Der Fachbereich sollte an dieser Stelle den guten Kontakt zu den Studierenden weiter pflegen oder sogar ausbauen, um noch mehr Interessenten für das Masterstudiengänge zu gewinnen. Hier zeigt sich auch, dass die meisten Studenten schon sehr an der Zukunft beziehungsweise am zukünftigem Beruf orientiert sind, und auch deswegen die Möglichkeiten an der Universität Kassel zu schätzen wissen (bezüglich Schwerpunktsetzung, etc.). Von denjenigen, die ein Masterstudiengang in Kassel ablehnen, wurden zu den häufigsten Gründen unter anderem genannt, dass der Wunschstudiengang nicht angeboten wird oder dass sie sich in Kassel einfach nicht wohlfühlen. Diese Gründe fallen größtenteils nicht auf den Fachbereich oder die Universität zurück, sondern sind wie erwähnt persönlich oder haben ganz andere Ursachen. Bezüglich den Vorstellungen über das Arbeitsleben lässt sich ergänzend noch vermerken, dass die Meisten zuversichtlich und optimistisch sind. Sie fühlen sich mit Hilfe des Studiums an der Universität Kassel für das Arbeitsleben gewappnet und freuen sich darauf neue Aufgaben übernehmen und neuen Tätigkeiten nachgehen zu können. Bei ihnen ist eine sehr hohe Motivation zu erkennen. Im Großen Ganzen sind aus Sicht der Studierenden zwar einige Schwachstellen an der Universität zu sehen, die korrigiert werden können, dennoch ist der Größte Teil der Fünftsemester im Studium recht zufrieden, bezüglich Studiensituation und -organisation, zukunftsorientierte Vorbereitung auf das Arbeitsleben beziehungsweise ein weiterführendes Studium, dem Fachbereich sowie speziell den Dozierenden.